

Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht?

Beitrag von „unter uns“ vom 7. Oktober 2011 20:25

So, hier ein Thema aus dem Giftschrank: Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht? Aus aktuellen Anlässen wird es bei uns inzwischen eigentlich mit jeder neuen Jahrgangsstufe 5 diskutiert. Ich habe jetzt gerade eine neue 5. Klasse - gut, sie konnten am Anfang nicht pünktlich sein und rannten immer im Klassenraum herum, das waren sie anscheinend so gewohnt. Ist kein Beinbruch und sagt über "die" Grundschulen sicher nichts aus. Was mich aber doch irritiert ist: Sie haben wenig Ahnung von Rechtschreibung... Nicht alle natürlich, aber doch sehr viele. Sie schreiben natürlich nicht alles falsch, aber an vielen Stellen fragt man sich, ob jemals ein systematischer Rechtschreibunterricht stattgefunden hat. Zum Beispiel scheinen viele Kinder wirklich keinerlei Ahnung davon zu haben, dass es Regeln für die Groß- und Kleinschreibung gibt. Sie scheinen also zu wissen, dass man manche Wörter großschreibt (vielleicht, weil sie die Wörter kennen?) Aber dass es Klassen (!) von Wörtern gibt, die man großschreibt - das haben viele offenbar nicht verinnerlicht.

Von der Handschrift will ich gar nicht reden. Ich erinner mich dunkel, dass ich noch Schwungübungen gemacht habe, als ich zur Schule ging. Das ist bei "meinen" 5klässlern sicher nicht so gewesen, und man sieht es.

Um es sehr zugespitzt und böse zu sagen: Die Kollegen wollen eigentlich nur vier Dinge von den Kindern in Klasse 5: Dass sie ungefähr wissen, wie Schule funktioniert und dass es Regeln gibt. Dass sie lesen, (recht)schreiben und rechnen können. Die Kinder müssen keine Folien auflegen können, nicht mit Powerpoint arbeiten können, nicht den Kreativitäts-Nobelpreis gewinnen können usw. Aber irgendwie klappt das mit den Wünschen von Gymnasium und Grundschule offenbar nicht, sie passen nicht mehr zusammen. Z. B. gibt es an den Grundschulen in unserer Gegend offenbar teilweise keine Diktate mehr. Die schreiben wir aber weiterhin. Die Kollegen gehen fluchend durchs Lehrerzimmer und fragen sich, wie ein Kind, das beim Abschreiben (!) eines kurzen Textes dutzende Fehler macht, eine Gymnasialempfehlung bekommt.

Jetzt las ich eine Studie von Steinig et. al., die Texte von Grundschülern aus den Jahren 1972 und 2002 aus Dortmund und Recklinghausen verglichen haben. Die Ergebnisse sind nicht (!) repräsentativ. Aber das Fazit ist:

- Die Gymnasiasten können 2002 besser als 1972: Erzählen, kreativ schreiben. Sie können deutlich schlechter: Rechtschreiben.
 - Real- und Hauptschüler können 2002 besser als 1972: Gar nichts. Jedenfalls nicht in Relation zu den Gymnasiasten. Dafür können sie aber etwas deutlich schlechter: Rechtschreiben.
- Steinig et. al. fordern auf der Basis übrigens eine Abschaffung des gegliederten Schulsystems

oder mehr Förderung für schwächere Kinder in der Grundschule...

So, um das jetzt noch klar zu sagen: Ich erwarte natürlich nicht, dass ein 5klässler perfekt rechtschreibt. Und dass die Kinder große Erzählqualitäten haben (zumindest viele) erkenne ich vollkommen an. Ich weiß auch, dass an den Grundschulen sehr harte Arbeit geleistet wird und denke, dass es insgesamt gute Arbeit ist. Ich würde auch nie einfach (wie manche meiner Kollegen sich das vorstellen) Forderungen stellen und sagen: Die Grundschulen müssen, sollen blabla. Dafür weiß ich zu wenig darüber, was dort passiert.

Aber interessieren, wie das Ganze sich aus Grundschulsicht darstellt, würde es mich doch. Für mich stellt sich die Situation so dar, dass ich jetzt erst einmal monatelanges Rechtschreibtraining machen werde. Es wird sehr frontal werden, sehr langweilig und mit sehr viel Druck funktionieren. Sehr "undidaktisch" also. Was man den Kindern vielleicht in der Grundschule erspart hat, kommt also jetzt. Einige werden an der Rechtschreibung scheitern - nicht nur, aber wesentlich auch. Dafür werde ich den Stoff, den ich machen sollte, nicht machen.

Wie also sieht es im Sprachunterricht der Primarstufe aus? Ein bisschen Aufklärung wäre super, damit ichs besser verstehe.

Beitrag von „manu1975“ vom 7. Oktober 2011 21:08

Obwohl ich die Worte doch sehr angreifend finde und man beim Lesen das Gefühl bekommt, wir "unten" machen nichts als Däumchen drehen, möchte ich als Grundschullehrerin meine persönlichen Erfahrungen wiedergeben, um das Bild etwas gerade zu rücken.

Ich bemühe mich nach Kräften den Schülern eine ordentliche Rechtschreibung und Grammatik beizubringen. Geübt wird bis zum Umfallen, Wörter trainiert, ja, auch viele Diktate geschrieben! Sie werden lediglich nicht mehr als Klassenarbeiten gewertet.

Warum es mittlerweile immer weniger Kindern begreifbar gemacht werden kann, wie die richtige Schreibweise auszusehen hat, kann ich auch nicht mehr beantworten. Ich kann nur sagen, dass im häuslichen Bereich bei vielen kaum noch geübt wird. Ganz spitz ausgedrückt ... die Kinder werden am 1. Tag der 1. Klasse abgegeben und haben am letzten Tag der 4. Klasse gymnasiumreif zu sein oder aber sie werden eingeschult, mit der Gewissheit, dass sich niemand vom Elternhaus kümmern wird. Wenn ich Elternbriefe bekomme, die voll von Fehlern sind, und es werden immer mehr, frag ich mich, wie üben die mit ihren Kindern?

Mittlerweile kann ich nur noch sagen, die Kinder sind ein Spiegel ihrer Umwelt.

So, und was die Rechtschreibung an sich angeht Einstein war auch Legastheniker! Nur, weil man nicht richtig schreiben kann, heißt das noch lange nicht, dass Kinder unfähig sind, ein

Gymnasium besuchen zu können!

Beitrag von „Rena“ vom 7. Oktober 2011 21:09

Aus dem KC Deutsch für Niedersachsen:

"Das Fach Deutsch gliedert sich in die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben“, „Lesen“, „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ und in die methodenbezogenen Kompetenzbereiche „Über fachbezogene Methoden und Arbeitstechniken verfügen“ und „Lernstrategien anwenden“."

"Schreiben" meint nicht nur Rechtschreibung, sondern auch Texte verfassen (und ist nur ein Bereich von vielen, s.o.). Das sieht dann so aus, dass man ab Klasse 3 pro Halbjahr zwei benotete RS-Arbeiten schreibt. Neben den zwei Aufsätzen (die richtig viel Zeit in der Vorbereitung in Anspruch nehmen), dem Lesetest und dem Grammatiktest. So war es an meiner letzten Schule. Diktate sind total out, es sollen auch andere Methoden zur RS-Überprüfung genutzt werden.

Typische RS-Strategien, die vermittelt werden, sind z.B:

- Am Satzanfang schreibt man groß.
- Nomen werden groß geschrieben, Nomen erkennt man am Artikel.
- Verlängere das Wort (Auslautverhärtung).
- Bilde die Einzahl (z.B. Bäume/Baum).

Ich bin gerade zu faul, noch mehr aufzuschreiben. So ganz kann ich nicht nachvollziehen, dass eure Kinder keine RS-Strategien mitbringen. Ich finde auch, dass die RS immer schlechter wird. Ihr Stellenwert in unserem KC ist aber auch lächerlich. Außerdem ist mir noch kein Schulbuch begegnet, mit dem man die RS vernünftig trainieren könnte. Da weicht man dann auf irgendwelche RS-Begleiter oder Lernboxen oder sonstwas aus.

Mich wundert das Ergebnis der Studie nicht. Ich persönlich musste in meiner GS-Zeit gar keine Aufsätze schreiben, dafür saß ich aber wöchentlich da und habe für die Diktate geübt. Und hatte keine Playstation, die mir die mühsam antrainierten Wörter wieder aus dem Hirn gekickt hätte. 

Beitrag von „MeIS“ vom 7. Oktober 2011 21:31

Ich unterrichte z.Z. ein 3. Schuljahr, habe die Kinder Anfang der 2. Klasse übernommen. Ich ärgere mich fast täglich über die Rechtschreibfehler meiner Kinder, die immer wieder auftauchen, OBWOHL wir die Wörter 1000x geschrieben und geübt haben (mit vielen unterschiedlichen Methoden) . Wir haben z.B. in Merkheften notiert, dass man Nomen immer groß schreibt, haben Aufgaben im Buch dazu bearbeitet, eine Lerntheke gemacht, Nomen gesammelt usw. usw. Und was ist?! Die Hälfte der Kinder schreibt "Haus" immer noch klein 😡 Ich habe auch den Eindruck, dass es bei vielen vor allem an der Konzentration liegt. Viele Kinder wissen eigentlich welche Wörter man groß schreibt, können es aber beim Schreiben nicht anwenden, weil sie einfach zu unkonzentriert und oberflächlich arbeiten. Was ich schlimm finde ist aber auch, dass es zu Hause anscheinend gar keine Konsequenzen hat, wenn man ne 5 oder 6 im Diktat mitbringt bzw. dass sich die Kinder auch selber gar nicht darüber ärgern. Die denken wirklich nur an die Play Station zu Hause... 🤦

Beitrag von „Shadow“ vom 7. Oktober 2011 22:28

Vor allem beim freien Schreiben erlebe ich immer wieder, dass die Kinder nichts von dem anwenden, was sie gelernt haben.

Da verzweifel ich regelmäßig dran.

Ich nehme an, dass sie einfach noch zu viel Mühe mit der Schreibschrift ansich sowie dem Strukturieren der Gedanken haben.

Auch wenn die o.g. Studie vielleicht nicht repräsentativ ist - mir scheint es aber auch so, dass die Kinder "früher" einfach besser im Rechtschreiben waren.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 7. Oktober 2011 23:14

Nur ganz kurz, vom Handy aus:

meine Chefin würde sagen: wenn die weiterf. Schule sich ärgert, dass die Kinder keine Diktate schreiben können, dann sollten sie sich auch mal anderen Rechtschreibüberprüfungen umsehen.

Ich persönlich finde Diktate aber nicht schlecht.

Zum Rest schreibe ich vielleicht morgen was. Gebe dir aber tendenziell recht. In meiner Realschule konnte ich eine klare Trennlinie zwischen den Schulen ziehen. Aufgrund der Rechtschreibung.

kl. Gr. Frosch

Beitrag von „Rottenmeier“ vom 8. Oktober 2011 00:07

Meine, bis auf ein Kind alle Migranten, können gut Rechtschreiben...3.Klasse... Diktate (schlimmstenfalls noch geübte Diktate) prüfen doch gar nicht, ob ein Kind wirklich Rechtschreiben kann...aber das ist vielleicht ein anderes Thema.
Ende der 4. Klasse sollen Kinder Konkreta groß schreiben können. Was steht denn in eurem Rahmenplan?

Beitrag von „caliope“ vom 8. Oktober 2011 01:10

Diktate sind voll out.

Das habe ich gelernt, als ich nach der Elternzeit an meine jetzige Schule kam.

NRW Richtlinien sind voll auf Sommer Stumpenhorst ausgerichtet... und da werden irgendwie keine Diktate geschrieben.

Ich bewerte zum Beispiel die freien Texte der Kinder... die sie selbst korrigiert haben.... wobei sie Wörterbücher benutzen dürfen.

Meine Viertklässler schreiben auch gerne noch die Nomen und Satzanfänge klein... obwohl sie das seit der zweiten Klasse immer wieder geübt haben und auf Nachfrage theoretisch jederzeit sagen können. Aber praktisch wenden sie es trotzdem nicht an.

Es ist auch mir ein Rätsel.

Andere Rechtschreibregeln, wie Dehnungs-H, dass/das, Plural/Singularbildung... und so vieles mehr... das nehmen wir alles durch, machen Übungen dazu, schreiben Tests... und schon ist es wieder vergessen und wird niemals im Alltag angewendet.

Ach übrigens... falls ein Fünftklässler behauptet, er habe noch niemals etwas von einem Akkusativ-Objekt gehört... oder wisse nicht, wie man nach einem Subjekt fragt... dann glaubt ihm kein Wort. Auch das wird in der Grundschule gründlichst gelehrt.

Beitrag von „Petroff“ vom 8. Oktober 2011 07:00

Wenn Kinder in der 5. Klasse etwas nicht können, heisst das noch lange nicht, dass sie es in der Grundschule nicht gelernt haben. Ein aussagekräftiges Beispiel war für mich der Besuch von 2 ehemaligen Schülerinnen in meiner 4. Klasse. Wir haben gerade die Satzzerlegung besprochen. Meine 2 "Grossen" konnten fast gar nichts mehr und ich weiss genau, wie intensiv ich das mit ihnen geübt hatte. Erinnern konnten sie sich daran nur dunkel bis gar nicht.

Zur Rechtschreibung:

Ich verstehe nicht, warum immer die RS für die Leistungsbewertung herhalten muss. Nur, weil das so leicht abzuprüfen ist? Wie viel Zeit muss man denn dafür aufbringen, dass die Kinder wirklich super darin sind? Zeit, die einem dann für andere Dinge fehlt. Ich finde es viel wichtiger, dass Kinder sich mündlich und schriftlich ausdrücken können, über einen angemessenen Wortschatz verfügen, argumentieren und diskutieren können usw. Wie man an der Reform gesehen hat, kann die RS ja auch recht vergänglich sein. Wozu also der ganze Aufwand? Das soll natürlich nicht heissen, dass man Kindern gar keine RS beibringen soll, aber das Verhältnis muss noch stimmen.

Beitrag von „Dalyna“ vom 8. Oktober 2011 09:24

Und was erwartest Du jetzt von uns?

Es ist nun mal Tatsache, dass pro Schuljahr bis zur 10. Klasse in der weiterführenden Schule 2 Diktate geschrieben werden. Klar, mag es da andere Möglichkeiten geben. Aber ich bin ja schon ganz verwegen im Kollegium, wenn ich es mit Grammatik-Aufgaben mische. Es ist nun mal eine Tatsache, dass Rechtschreibung in der Grundschule anders geprüft wird als in der weiterführenden Schule. Dass das zu Problemen führt ist völlig klar. Zumal meine 5er mich teilweise allen Ernstes gefragt haben, ob wir das Diktat nicht vorher üben würden. Die hatten (ein Teil der Klasse) bis Klasse 5 nur geübte Diktate geschrieben. Wie soll ich da wissen, ob die Rechtschreibung können? Lernwörter sind ich in Ordnung. Aber auf die Art ist das Diktat doch maximal zu Hause bis zum Erbrechen geübt worden.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 8. Oktober 2011 09:38

Guten Morgen!

Ja, auch ich wundere mich häufig, was die Kinder sich so zusammen schreiben 😊 Wie schon angedeutet, reichen Diktate nicht mehr aus, um den laut LP geforderten Ansprüchen gerecht zu werden. Wir erarbeiten 6 tragfähige Grundlagen der Rechtschreibung (Bartnitzky). Hier ein Beitrag dazu <http://www.studienseminar-primarstufe.nrw.de/EK/Diktate%20-...lternativen.htm>

Leßmann ist auch ein großes Thema. Ich arbeite an der neuen Schule nun auch mit der Leßmann Kartei und finde sie an sich ganz okay, allerdings glaube ich, dass vieles sehr oberflächlich behandelt wird (Bsp: Wörtliche Rede: auf den Karteikarten sind freie Felder und nach 2 Eintragungen wissen die SuS, dass überall Doppelpunkte eingesetzt werden müssen. Ob sich wirklich noch mit dem genauen Standort der Punkte auseinandergesetzt wird, ist fraglich).

Ich bin immer überzeugter von den Rechtschreibübungen, die ich selber erstelle. Ich "korrigiere" die selbstverfassten Texte der Kinder und stelle fest, welche Rechtschreibprobleme auftauchen. Danach erhalten die SuS einen individuellen Arbeitsplan und üben diese Stellen an nicht so durchschaubaren und differenzierten AB (da muss schon der Kopf eingeschaltet werden). Natürlich korrigieren die SuS ihre Fehler auch selber! Ich erlebe immer wieder Kollegen, die die SuS in Reihen am Lehrerpult stehen haben und jeden Fehler korrigieren. Dadurch lernen die Kinder ja gar nix und haben nen enormen Arbeitszeitverlust.

Es ist jedoch ein sehr langwieriger Prozess. In meiner letzten 4 hat ein Schüler bis zum Schluss überall Doppelkonsonanten eingetragen... ob langer Vokal oder kurzer.

Schwungübungen werden übrigens nicht mehr gemacht (hab ich zumindest noch nie mitbekommen). Die Diskussion über die verbundene Schrift ist ja auch noch nicht ganz ausgestanden 😞

Welche genauen Rechtschreibprobleme tauchen denn in deiner Klasse genau auf? Fehlen ihnen Rechtschreibregeln?

Das Benehmen der Klasse kann ich natürlich schwer beurteilen. Allerdings bemerkt man enorme Unterschiede zwischen den Klassen in der GS. Hat wohl mit der Schülerzusammensetzung aber auch viel mit der Lehrereinstellung zu tun.

Ich finde es besonders schwierig, momentan wirkliche Ruhe in viele Klassen zu bekommen. Ich habe in einer Klasse 2 ADHS Kinder, 2 lernbehinderte, 1 schwererziehbares, 1 hochbegabtes. Immerhin sind es nur 24 Kinder. Dennoch ist **mindestens** eines dieser Kinder immer in Aktion. Ob es schlägt, beleidigt, durch die Klasse rennt, den Nachbarn ablenkt, auf nem Stuhl steht, unter nem Tisch liegt.... Die Kinder drum herum lassen sich entweder mitreißen oder beschweren sich in einer Tour. Und die anderen Kinder quasseln natürlich auch mal oder stellen Unsinn an. Inklusion ist das Zauberwort und gestaltet den normalen Unterricht sehr schwer...

Beitrag von „unter uns“ vom 8. Oktober 2011 10:14

Danke für die vielen Antworten, ich finde das sehr informativ. Ja, die nachlassenden Leistungen könnten an den Gameboys liegen. Sie könnten aber auch daran liegen, dass die Grundschuldidaktik sich verrannt hat und die "vielen alternativen Methoden" ganz einfach ineffektiv sind - verglichen mit dem Pauken von Wörtern und den Diktaten, die keiner mehr will. Wenn dem so wäre, wäre das natürlich nicht nur ein Grundschulproblem, sondern ähnliche Probleme stellen sich auch an den weiterführenden Schulen. Man macht alles Mögliche mit tollen Methoden und wundert sich über das Ergebnis - dafür war es aber bunt und didaktisch korrekt. Das betrifft die Gymnasien genauso, keine Frage.

Ich kann jetzt nicht auf alles eingehen, was hier schon geantwortet wurde - aber noch mal zur Klarheit: Mir ist bewusst, dass die Grundschulen schwere und gute Arbeit machen und dass der einzelne Kollege ohnehin nur begrenzte Spielräume hat. Das ist im Schulsystem ja generell so. Und dass man zum Beispiel darüber diskutieren kann, ob Rechtschreibung so wichtig ist, dass sie viel Grundschulzeit fressen sollte. Man könnte ja z. B. auch sagen, man achtet im 1. und 2. Schuljahr nicht mehr auf Rechtschreibung (scheint ja an manchen Grunschulen auch so zu sein) - und verlagert eventuell verlorene Zeit ins 5./6. Schuljahr. Dann müsste ich das als Lehrer aber auch klar wissen und dafür Zeit zugestanden bekommen - und nicht aufgefordert werden 500 "Kompetenzen" zu schulen, unter denen die Rechtschreibung eine ganz kleine, scheinbar nebensächliche Sache ist. WENN man das so macht, muss man aber beachten, dass bis dahin eine wichtige Schullaufbahnentscheidung schon gefallen ist, und für die spielt die Rechtschreibung natürlich eine wichtige Rolle, ob offen eingestanden oder nicht. Jedenfalls find ich Anregungen aus dem GS-Bereich immer gut, damit ich selbst auf neue Materialien etc. komme, die ich dann bei uns einsetzen kann, von der "Leßmann-Kartei" habe ich z. B. noch nie gehört :).

Übrigens muss ich über die Vergesslichkeit der Kinder auch immer schmunzeln, die gibts bei uns natürlich auch. Alles nie gemacht! Bei jedem Lehrerwechsel ;).

Zitat

Ich verstehe nicht, warum immer die RS für die Leistungsbewertung herhalten muss. Nur, weil das so leicht abzuprüfen ist? Wie viel Zeit muss man denn dafür aufbringen, dass die Kinder wirklich super darin sind? Zeit, die einem dann für andere Dinge fehlt. Ich finde es viel wichtiger, dass Kinder sich mündlich und schriftlich ausdrücken können, über einen angemessenen Wortschatz verfügen, argumentieren und diskutieren können usw. Wie man an der Reform gesehen hat, kann die RS ja auch recht vergänglich sein.

Wenn ich noch mal die Studie von Steinig zugrunde lege (wie gesagt: nicht repräsentativ), sind das Diskussionen der 1970er und 80er Jahre. Ich finde es interessant, wie viele Kollegen hier meinen, die RS sei unwichtig. Rein theoretisch gibt es für diese Behauptung ja auch extrem gute Gründe, aber empirisch sieht es zumindest in Dortmund und Recklinghausen offenbar so aus:

- Die RS ist im Bereich Deutsch das wichtigste Selektionskriterium für die Schullaufbahnentscheidung. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Das ist ja auch klar - niemand wird Eltern sagen: "Ihr Kind sollte nicht aufs Gymnasium, weil ich meine, dass es keine schönen Geschichten erzählt."
- Mittelschichtenkinder rechtschreiben 2002 zwar schlechter als 1972, aber sie haben tatsächlich in anderen Bereichen (z. B. Wortschatz, Kreativität im eigenen Schreiben) zugelegt. Für sie funktioniert der RS-Unterricht auch noch einigermaßen, vermutlich, weil sie zuhause Unterstützung haben und weil sie mit "offenen", "konstruktiven" Übungsformen einigermaßen umgehen können.
- Abgehängt werden die Kinder, in deren Namen die meisten Rechtschreibreformer sprechen: Die Kinder, die aus Elternhäusern kommen, wo selbst Unsicherheiten in der RS bestehen. Sie erreichen die Mittelschichtenkinder nicht mehr, und die Umstellung auf "konstruktive" Verfahren scheint den Abstand deutlich vergrößert zu haben.
- Abgesehen davon ist klar, dass wir nicht über "perfekte" RS-Kenntnisse reden. Wir reden über einen Kern von Kompetenzen - der auch durch die RS-Reform gar nicht berührt wurde.

Zitat

Nur, weil man nicht richtig schreiben kann, heißt das noch lange nicht, dass Kinder unfähig sind, ein Gymnasium besuchen zu können!

Doch. Genau das heißt es. Jedenfalls für viele Kinder. Sie bekommen vielleicht noch eine Schonfrist in 5 und 6, aber danach wird es schwer, am Gymnasium zu bestehen, wenn man in der RS große (!) Probleme hat. Das ist vielleicht ungerecht, aber Realität - zumindest bei uns in der Gegend.

Beitrag von „neleabels“ vom 8. Oktober 2011 10:14

Zitat von Rena

-Nomen werden groß geschrieben, Nomen erkennt man am Artikel.

... und ich muss im Grammatikunterricht immer viel Mühe darauf verwenden, zu unterrichten, dass Substantive keine Nomina sind. 😊

Nele

Beitrag von „neleabels“ vom 8. Oktober 2011 10:18

Zitat von Petroff

Ich verstehe nicht, warum immer die RS für die Leistungsbewertung herhalten muss. Nur, weil das so leicht abzuprüfen ist?

Vielleicht auch, weil eine schlechte Rechtschreibung und Ausschlusskriterium bei schriftlichen Bewerbungen ist? Man kann sich über den Bildungsgehalt bei bestimmten Wissensbereichen ja streiten, das ändert aber nichts daran, dass sie soziale Marker sind.

Nele

Beitrag von „manu1975“ vom 8. Oktober 2011 11:11

@ unter uns

Ich habe schon lange kein Gymnasium/keine Sekundarschule von innen mehr gesehen, kenne mich von daher mit den Geflogenheiten auch nicht mehr aus. Warum ist die Rechtschreibung so bedeutend, dass viele, die sie nicht beherrschen, daran scheitern in den kommenden Schuljahren? Ist es wichtiger, die Fachbegriffe richtig schreiben zu können, als sie zu verstehen? Wird da so viel Wert darauf gelegt? Haben die Kinder etwa bessere Chancen, die zwar richtig schreiben können, aber gar nicht wissen, was die Bedeutung des Wortes oder des Sachverhalts ist?

In der Grundschule wird viel Wert auf Selbstständigkeit gelegt. Ich handhabe es auch so. Dass die Kinder sich selber zurecht finden, selber Arbeitsaufträge erarbeiten, selbstständig mit Lexikas und anderer Fachliteratur umgehen können, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden lernen uvm. Dabei spielt die Rechtschreibung eine Rolle, aber nicht die Hauptrolle.

Was mich aber immer erstaunt, wenn ich ehemalige Schüler wiedersehe, dass all dies plötzlich in der Oberstufe nicht mehr gewünscht ist. Dass die Kinder sich in vielen frontalen Stunden langweilen, alle den gleichen Unterrichtsstoff behandeln, sie lediglich nur noch Tafelbilder in den Hefter übernehmen. Sich plötzlich nicht mehr "bewegen" dürfen, ihren Geist nicht mehr "selbstständig" anstrengen dürfen.

Dann liegt es doch daran, dass in beiden Schulebenen unterschiedliche Methoden gewünscht sind, die sich aber anscheinend nicht mehr vereinen lassen.

Dann das Schlagwort "Inklusion" ... wir werden gezwungen, alle Lerntypen unter einen Hut zu bekommen. Uns fragt keiner, ob wir diesen enormen Aufwand an Differenzierungen überhaupt schaffen. Es wird einfach verlangt. Die Palette riesig. ADHS, LB, GB, Kinder mit Wahrnehmungsstörungen, LRS, Dyskalkulie ... alle sollen wunderschön in einem Raum zusammen lernen. Alles gut und schön, wenn die Bedingungen auch stimmen würden. Wenn man Glück hat, arbeitet man zu zweit oder hat einen pädagogischen Mitarbeiter an der Hand. Wenn man Pech hat, so wie ich dieses Jahr, bin ich auf mich allein gestellt. So kommt es wohl letztendlich auch, dass man nicht mehr so intensiv an einer Sache arbeiten kann, sprich Rechtschreibung/Grammatik, weil man allen Schülern in der Klasse gerecht werden muss.

Beitrag von „Linna“ vom 8. Oktober 2011 12:39

eigentlich ist alles gesagt....

die kinder beginnen, lautgetreu zu schreiben - ab klasse 2 werden bei uns lernwörter geübt und wo es sich anbietet auch rechtschreibinhalte. ab klasse 3 das ganze dann intensiver in unterrichtseinheiten und übungen zwischendurch.

was mir die haare bei meiner jetzigen 3 grau werden lässt: denen scheint es egal zu sein, ob sie richtig schreiben oder nicht. habe das auch intensiv auf dem elternabend thematisiert (eigentlich sinnlos, weil die betreffenden eltern nicht da waren). wir haben bis zum erbrechen das großschreiben von nomen und satzanfängen geübt und die kids wenden es einfach nicht an. ist es bequemlichkeit, ist es vergesslichkeit, das berühmte konzentrationsproblem - ich weiß es nicht.

folge ist, dass sie und die eltern von mir ganz klare aufgezeigt bekommen, woraus sich die rechtschreibnote alles zusammensetzt - nämlich nicht die diktate, sondern alles andere. diktate schreibe ich, damit die kinder wissen, wofür sie die lernwörter üben und nicht als rechtschreibdiagnoseinstrument (ist laut lehrplan auch schon lange gar nicht mehr vorgesehen). wir üben lernwörter intensivst und die werden dann diktiert, später dann auch mal in einem unbekannten text. zensieren dürfen wir das nicht, geben aber eine zensuren-ähnliche rückmeldung. (hier liegt dann ja schon das problem im lehrplan. wir dürfen keine diktate mehr schreiben um die rechtschreibzensur zu ermitteln und ihr habt es im lehrplan ja anscheinend

noch drin... passt ja auch nicht zusammen)

Beitrag von „neleabels“ vom 8. Oktober 2011 12:45

Zitat von manu1975

Ich habe schon lange kein Gymnasium/keine Sekundarschule von innen mehr gesehen, kenne mich von daher mit den Geflogenheiten auch nicht mehr aus. Warum ist die Rechtschreibung so bedeutend, dass viele, die sie nicht beherrschen, daran scheitern in den kommenden Schuljahren? Ist es wichtiger, die Fachbegriffe richtig schreiben zu können, als sie zu verstehen? Wird da so viel Wert darauf gelegt?

Ich bin ein großer Befürworter des richtigen und sorgfältigen Schreibens. Nicht, weil falsche Rechtschreibung für mich ein Synonym für Dummheit wäre oder weil ich nicht wüsste, dass die Orthographie ein arbiträres System ist. Ich finde, eine gute Rechtschreibung steht für ein Bündel von Kompetenzen und Ansprüchen - Sorgfalt und Ordnung im Ausdruck, die die Sorgfalt und Ordnung der Gedanken spiegelt; die Wertschätzung den eigenen Gedanken gegenüber, die man durch sorgfältiges Schreiben ausdrückt; vor allem aber die Präzision im Detail, die dabei trainiert wird.

Auch wenn es im Regelfall für die Kommunikation gleichgültig ist, ob da nun ein Buchstabe fehlt oder nicht. Unterscheidungen wie die von 'Astrologie' und 'Astronomie' sind selten und die ambigen Beispielsätze, die man so findet, in der Regel konstruiert. Aber die gleichen Details, auf die man in der korrekten Rechtschreibung achtet, machen in anderen Kontexten einen wirklichen Unterschied aus: es ist von Bedeutung, ob in der Mathematik ein Plus oder ein Minus steht, ob in einer chemischen Formel eine tiefergestellte Zwei oder Drei steht, ob in einer lateinischen Endung ein 'e' oder 'a' steht oder ob man eine falsche Pluralform verwendet. Wenn man die Ebene des einzelnen Wortes und seiner Schreibung verlässt, dann wird die Sorgfalt und Präzision im Umgang mit Texten dann doch wieder relevant für Textverständnis und -produktion. Es macht einen Unterschied, welches Wort wo im Satz steht oder fehlt; wie die Dinge zusammenhängen. Es ist eben letztlich nicht egal, wie Sprache inhaltlich und schriftlich konstruiert ist.

Dieses Konzept ist für Schüler schon schwierig genug zu lernen, auch ohne dass man unnötigerweise Ausnahmen wie "aber hier es gleichgültig, wie du schreibst, man versteht's ja" einfügt.

Zitat

Haben die Kinder etwa bessere Chancen, die zwar richtig schreiben können, aber gar nicht wissen, was die Bedeutung des Wortes oder des Sachverhalts ist?

In der Grundschule wird viel Wert auf Selbstständigkeit gelegt. Ich handhabe es auch so. Dass die Kinder sich selber zurecht finden, selber Arbeitsaufträge erarbeiten, selbstständig mit Lexikas und anderer Fachliteratur umgehen können, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden lernen uvm. Dabei spielt die Rechtschreibung eine Rolle, aber nicht die Hauptrolle.

Was mich aber immer erstaunt, wenn ich ehemalige Schüler wiedersehe, dass all dies plötzlich in der Oberstufe nicht mehr gewünscht ist. Dass die Kinder sich in vielen frontalen Stunden langweilen, alle den gleichen Unterrichtsstoff behandeln, sie lediglich nur noch Tafelbilder in den Heft erneut übernehmen. Sich plötzlich nicht mehr "bewegen" dürfen, ihren Geist nicht mehr "selbstständig" anstrengen dürfen.

Ich mache keine Wochenplanarbeit, aber mein Sekundarstufen-Unterricht sieht definitiv so nicht aus. Und Kompetenzen zu eigenständiger Recherche sind mir definitiv wichtig und ganz gewiss Teil meines eigenen Unterrichts.

Zitat

Dann liegt es doch daran, dass in beiden Schulebenen unterschiedliche Methoden gewünscht sind, die sich aber anscheinend nicht mehr vereinen lassen.

Das ist sicherlich problematisch und ich sehe auch, dass der Übergang gerade von einer didaktisch innovativen Grundschule auf ein traditionelles Gymnasium, das, wie soll man sagen, mit einem gewissen Stolz auf seine methodische Unbeweglichkeit blickt, einen ziemlichen Bruch darstellt.

Anderseits verspüre ich aber auch Unbehagen bei dem Gedanken, dass eine Grundschule ganz genau weiß, welche Anforderungen in der weiterführenden Schule an die Kinder gestellt werden, sie aber nicht darauf vorbereitet!

Nele

P.S. Mit Vertippern, die jeder mal macht, hat das, was ich oben schreibe, nichts zu tun. Auch nicht mit Legasthenie, das ist ein ganz anderes Problem.

Beitrag von „Linna“ vom 8. Oktober 2011 12:56

Zitat von neleabels

Anderseits verspüre ich aber auch Unbehagen bei dem Gedanken, dass eine Grundschule ganz genau weiß, welche Anforderungen in der weiterführenden Schule an die Kinder gestellt werden, sie aber nicht darauf vorbereitet!

was rechtschreibung angeht wissen wir natürlich, was an den weiterführenden schulen erwartet wird.

aber ansonsten ist das für uns ebenso undurchsichtig wie wir für euch. wir haben hier zwei gymnasien - ein ziemlich "traditionelles" (hast du sehr schön beschrieben) und ein extrem innovatives. die gesamtschule auch innovativ, die hauptschule auch - die realschulen wieder sowsas von traditionell, dass sich einem die haare aufstellen.

die einen mosern, wenn sie kinder bekommen, die nicht selbstorganisiert arbeiten können, die anderen mosern, wenn sie kinder bekommen, die selbstorganisiert arbeiten wollen.

das problem liegt wohl in den nicht abgestimmten lehrplänen und -büchern. aber auch in der unwissenheit auf beiden seiten. bei uns gab es vor Jahren mal den versuch, die englisch-kollegen der weiterführenden schulen in die 4. klassen einzuladen - transparenz sollte es geben, wie denn an der gs gearbeitet wird.

war schnell vorbei das projekt, weil kein interesse bestand auf beiden seiten (die einen wollten nicht kommen, die anderen die "hochnäsigsten studienräte" nicht in der klasse haben - liegt sicherlich auch an unserer z.t. mangelhaften ausbildung und dem damit verbundenen nicht-selbstbewusstsein).

aber als dann eine realschullehrerin fragte "gibt es für die grundschule überhaupt lehrpläne?" - da war der ofen aus. seither wandern nur noch konzeptpapiere hin- und her, die wahrscheinlich von niemandem gelesen werden.

Beitrag von „raindrop“ vom 8. Oktober 2011 13:19

Zitat von neleabels

Das ist sicherlich problematisch und ich sehe auch, dass der Übergang gerade von einer didaktisch innovativen Grundschule auf ein traditionelles Gymnasium, das, wie soll man sagen, mit einem gewissen Stolz auf seine methodische Unbeweglichkeit blickt, einen ziemlichen Bruch darstellt.

Anderseits verspüre ich aber auch Unbehagen bei dem Gedanken, dass eine Grundschule ganz genau weiß, welche Anforderungen in der weiterführenden Schule an die Kinder gestellt werden, sie aber nicht darauf vorbereitet!

Was bei der ganzen Problematik deutlich wird, die Schulen reden zu wenig miteinander. Bei uns haben wir dafür auch noch keine vernünftige Lösung gefunden, es ist vielleicht auch ein längerer Prozess, um die vorhandenen Vorurteile und Einstellungen zu überwinden. Eigentlich würde es ja schon viel helfen, wenn man sich ohne Wertung darüber austauschen würde, was haben die Kinder bei uns in der Grundschule gelernt, was erwarten die weiterführenden Schulen, um dann einen Kompromiss zu finden. Es läuft meistens aber nur auf Vorwürfen hinaus. Schade eigentlich, es geht soviel Potential bei den Kindern dadurch verloren.

Beitrag von „unter uns“ vom 8. Oktober 2011 15:27

Zitat

aber als dann eine realschullehrerin fragte "gibt es für die grundschule überhaupt lehrpläne?" - da war der ofen aus.

Als ich das gelesen habe, hätt ich mich echt wegschmeißen können vor Lachen. Das war ja für euch sicher nicht angenehm, aber ich stelle mir die Situation bildlich vor: Endlich haben sich die zwei einander misstrauisch beäugenden Lager in einem Lehrerzimmer zusammengefunden. Vielleicht liegen Häkeldeckchen auf dem Tisch, ein paar Kerzen brennen, es gibt Kekse. Fast wie Weihnachten. Und dann fällt EIN Satz - und alles im Raum gefriert... Schon komisch, passt irgendwie zum Klischee, dass der soziale Umgang von Lehrern manchmal eben ... schwierig ist.

manu1975:

Ich meine, dass die Extreme, die Du hier aufmachst, in der Realität so nicht existieren. Das Kind, das kein Wort richtig schreiben kann, aber die nächste physikalischen Entdeckung a la Relativitätstheorie macht (Einstein) oder das Kind, das alle grammatischen Fachbegriffe super draufhat, aber leider "Adjecktif" und "Supstantief" schreibt - das gibt es in der Regel (!) doch eher nicht, und wenn doch, liegt es weniger an mangelnden Rechtschreibkenntnissen als an klinischen Problemen wie LRS. Es wird - und ich finde: mit Recht - am Gymnasium davon ausgegangen, dass ein aufmerksames, intelligentes und fleißiges Kind irgendwann die Dinge, die es ausdrücken will, auch weitgehend richtig schreiben kann. Und hier steht das Gymnasium definitiv im Einklang mit dem "echten" Leben. Denn dort wird genau das auch erwartet. Keine

Personalabteilung sucht in den Bewerbungen von Leuten, die statt "Geburtsort" "gebührtsorrt" schreiben, nach verborgenen Genies.

Weshalb Kinder, die die Rechtschreibung nicht draufhaben, am Gymnasium oft scheitern? Das ist gar nicht so leicht zu sagen. Es liegt, glaube ich, am starken Lehrgangsscharakter des Gymnasiums. Bestimmte Dinge werden ab einem bestimmten Punkt erwartet. Wenn sie nicht da sind, kann darüber nicht hinwiegesehen werden. Es verlangt zwar niemand, dass ein Abiturient absolut fehlerfrei schreibt. Aber falls man einen Text aufschlägt, in dem man sofort drei Substantive sieht, die klein geschrieben werden, wird das zum Problem und irgendwann (so ab Klasse 7) auch zum Notenproblem.

Dann kommt hinzu, dass das Gymnasium nicht geeignet ist, jedem Kind jederzeit Nachholmöglichkeiten zu bieten. Wenn ich unsere Schule nehme: Die Kinder starten bei uns in Klasse 5 mit Französisch UND Englisch. Das heißt: Zusätzlich zur deutschen Rechtschreibung müssen sie nun auch noch die englische und französische schultern, und HIER sagt niemand mehr: "Du kannst kein englisches Wort richtig schreiben? Macht nichts, Du bist trotzdem voll der Fremdsprachen-Crack!" Die Kinder kämpfen also plötzlich an drei Schreibfronten, und haben noch nicht einmal das Gefühl, im Deutschen solide dazustehen. Von den andern Fächern ganz zu schweigen.

Was den Unterricht angeht, mache ich auch einiges mit Selbstorganisation, zwar nicht in jeder Stunde, aber doch so oft es geht. Wenn ich eine neue Stationenarbeit gebastelt habe - z. B. zu den Wortarten - und die Kinder arbeiten zwei oder drei Stunden ohne mich vor sich hin, bin ich auch glücklich und denke: So sollte Unterricht sein. Ich bin auch kein Fan des Frontalunterrichts und weiß schon, dass er viele Kinder fertig macht. ABER ich frage mich trotzdem immer wieder, ob ich in den selbstorganisierten Phasen nicht manche Kinder im Stich lasse. Nämlich die schwächeren. Ob nicht bestimmte Dinge besser gelernt und beherrscht würden, wenn instruktiver, frontaler, strenger und normativer unterrichtet würde. Und ich habe auf diese Frage keine Antwort. Wenn das Mittelschichtenkind in meiner Stationenarbeit viel Spaß hat, aber nichts lernt, weil bestimmte Dinge nicht klar gesagt und ins Regelheft geschrieben werden (wenn es ein Regelheft gibt), geht es nach Hause und vor der Klassenarbeit zu Mami, die holt dann das Schulbuch des Kindes raus und sie klären die offenen Fragen. Wenn das Kind aus der unteren sozialen Schicht in der Stationenarbeit nichts lernt (weil ihm das Konzept der selbstständigen Erarbeitung vielleicht eher fremd ist) bleibt es orientierungslos. Und dann gibt es bald eine "Realschulempfehlung".

Zitat

die kinder beginnen, lautgetreu zu schreiben - ab klasse 2 werden bei uns lernwörter geübt und wo es sich anbietet auch rechtschreibinhalte. ab klasse 3 das ganze dann intensiver in unterrichtseinheiten und übungen zwischendurch.

Vielleicht ist das einfach eine Progression, die den Kindern nicht einleuchtet? Wenn sie am Anfang schreiben können, wie sie wollen, weshalb soll sich das ab Klasse 3 ändern? Und hier

sieht man genau dasselbe didaktische Problem: Den Kinder aus gutem Hause wird im Notfall zuhause der Kopf gewaschen. Da wird eben gesagt: Du bist jetzt in Klasse 3, Du musst das können. Die anderen Kinder, vor allem die nicht ganz so wachen, kapieren vielleicht noch nicht einmal, was sich in Klasse 3 ändert. Oder sie kapieren es zu spät. Ich weiß nicht, ob es so ist, aber es wäre denkbar.

Beitrag von „manu1975“ vom 8. Oktober 2011 16:06

Ich finde die Diskussion sehr anregend und in mancher Hinsicht beginne ich auch meinen eigenen Deutschunterricht zu überdenken. Schön, auch einmal zu erfahren, wie ein Oberstufenlehrer bestimmte Dinge betrachtet und erfährt. Wenn ich mich an meine Grundschulzeit erinnere, gab es nur den knallharten Frontalunterricht. Die Stunden waren alle durchstrukturiert. Z.B. Montag - Rechtschreiben, Dienstag - Grammatik, Mittwoch - Ausdruck, Donnerstag noch mal RS und Freitag Lesen (Die Reihenfolge der Rubriken soll jetzt nicht relevant sein). Manchmal, hab ich mich auch schon gefragt, ob es vielleicht besser wäre, wieder dahin zurück zu kehren. Ich habe es einmal versucht auszuprobieren, nur, ich konnte es mit dem Lehrwerk nicht so richtig vereinbaren. Vielleicht hätte es da mehr intensiver Vorbereitung bedurft. Wie sieht es in der Oberstufe aus? Gibt es dort die klare Trennung?

Da ich leistungsmäßig zu den stärkeren Schülern zählte, war es für mich auch nicht das Problem, dem Unterricht frontal zu folgen. Aber ich denke, dass die leistungsschwachen Schüler dadurch immer fallen gelassen wurden. Wer die Wörter nicht schreiben oder nicht lesen konnte, bekam die schlechte Zensur und das wars. Es hatte früher keiner groß nachgefragt, wo die Ursache liegen könnte. Heute soll und muss alles bis ins Kleinste diagnostiziert werden und die Schüler sollen dementsprechend gefördert werden. Auch werden wir zum Offenen Unterricht immer mehr verstärkt angehalten. Wobei meine Hauptseminarleiterin damals schon sagte, es ist leichter eine offene Unterrichtsstunde zu halten, als eine sehr gute frontale Unterrichtsstunde. Ich glaube, dass sie damals mit dieser Argumentation nicht falsch lag. Schließlich sollen alle "begeistert" werden und vermieden werden, dass sich welche langweilen, sich welche unterfordert oder überfordert fühlen.

Ich möchte noch ergänzen, dass ich die Rechtschreibung/Grammatik durchaus wichtig finde. Es ist nicht so, dass ich ständig ein Auge zudrücke und sage, ist nicht schlimm, dass du Oma mit zwei -m- geschrieben hast.

Ich denke, die Verschlechterung ist z.Z. ein Phänomen, was wir uns als Grundschullehrer selber nicht richtig erklären können. Vor gut 5-7 Jahren waren meine Schüler bei weitem nicht so schlecht, wie sie es heute sind, auch nicht die leistungsstarken Kinder der Klasse. Da musste ich nicht ständig Gelerntes wiederholen und neu aufgreifen. Die Merkfähigkeit lässt immer mehr nach.

Beitrag von „caliope“ vom 8. Oktober 2011 16:55

Sehr interessante Diskussion.

Mein Kollegium hat da übrigens eine sehr eigene Meinung... vor allem die Lehrerinnen der ersten beiden Klassen finden, dass nicht wir die Kinder für die weiterführende Schule vorbereiten müssen, sondern dass die weiterführende Schule die Kinder halt so nehmen muss, wie sie von uns kommen. Und nicht wir müssen uns auf die weiterführende Schule einstellen, sondern im Gegenteil, die weiterführenden Schulen müssen sich nach uns richten und unsere Methoden und Konzepte weiterführen.

So zum Beispiel diese Rechtschreibwerkstatt von Sommer-Stumpenhorst. An meiner Schule wird damit gearbeitet. Aber das Konzept dieser Werkstatt ist angeblich auf sechs Jahre angelegt und nicht nur auf vier. das heißt, die Kollegen der weiterführenden Schule hätten eigentlich noch zwei Jahre dieses Konzept fort zu führen.

Das macht da keiner... aber wir können ja nicht in vier Jahren das komplette sechsjährige Konzept durchziehen. Finden die Kolleginnen. Also müssen die weiterführenden Schulen da mitziehen und noch zwei Jahre lang Rechtschreibunterricht nach Sommer Stumpenhorst machen. Finden die Kolleginnen.

Ich selbst sage nichts dazu... aber ich bin schon der Meinung, dass ich meine Schüler fit machen muss, damit sie in der weiterführenden Schule klar kommen. Und ich kann nicht erwarten oder gar verlangen, dass die weiterführende Schule genau so arbeitet, wie die Grundschule.... oder gar noch dieselben Unterrichtsmaterialien benutzt.

Die Kollegen der ersten beiden Klassen argwöhnen mittlerweile, dass in den dritten und vierten Klassen manchmal frontal unterrichtet wird... dass sogar manchmal alle Kinder dieselben Hausaufgaben aufbekommen... und haben sich schon bei der Schulleitung beschwert.

Ich fände es extrem wichtig, dass die Richtlinien aller Schulformen mal aufeinander abgestimmt würden... und man kann gerne den Sommer Stumpenhorst aus den NRW Grundschul-Richtlinien wieder rausstreichen und konventionell unterrichten. So MEINE Meinung dazu.

Beitrag von „remo“ vom 8. Oktober 2011 17:05

Für den Bereich Grundschule fühle ich mich wirklich nicht kompetent; meine Schüler sind i.d.R. zwischen 16 und 20 Jahre alt, manche auch weit darüber. Aber ich bekomme die Folgen der familiären und schulischen Sozialisation natürlich genauso hautnah mit. Und da hat sich schon einiges geändert, mit den genannten Folgen.

Mehrere Jahre lange war ich 1x in der Woche zu einer Fördermaßnahme in verschiedenen Kindergärten eingesetzt und habe dort z.B. hautnah mitbekommen, dass sich die Kleinen in

einer ständigen Unruhe und Hektik befinden, aus meiner Sicht hervorgerufen durch dieses offene Konzept, das in Kindergarten zunehmend gelebt wird, d.h. es gibt zwar Gruppen, aber alle Türen stehen ständig offen, jeder kann überall hin, jederzeit. Mag einigen Spaß machen; ich habe es aber immer wieder so erlebt, dass viele davon eher eingeschüchtert waren oder völlig überdreht-überfordert. Nicht nur die ganz Kleinen (die sowieso), sondern durchaus auch Vorschulkinder. Sitzkreise gibts offenbar kaum; ruhigere Spiele kennen sie nicht (keiner kannte z.B. sowas wie "Ringlein, Ringlein, du mußt wandern" - Konzentration, abwarten müssen, Spannung aushalten; ich habe das mal angeboten, sie waren total überrascht und (!) begeistert!)

Was mir auch auffiel: Für viele Eltern scheint es das Allerschlimmste zu sein, wenn das Kind mal äußert: "Mir ist langweilig!". Dann werden die Erzieher gefragt, was sie denn den ganzen Tag täten, und Eltern überschlagen sich darin, ihr Kind sofort wieder zu bespaßen, anstatt das Kind selbst kreativ werden zu lassen, damit es die unangenehme Situation meistert.

Will sagen: Keine äußere und damit auch keine innere Ruhe; keine Konzentration; kein Aushalten von unangenehmen/frustrierenden Situationen; kein Abwarten können in Gruppensituationen; keine Eigeninitiative und Verantwortung für sich selber.

Wenn ich lese, dass weder Kinder noch Eltern in der Grundschule wirklich Interesse daran zeigen, dass das Kind richtig schreibt, erkläre ich mir das ähnlich: Dafür braucht man Ruhe, Konzentration; man muß das "nervige" Geübe aushalten; als Eltern muß man das "nervige" Hausaufgabenmachen überwachen.

Ich erlebe im Sekundarbereich auch zunehmend in den letzten Jahren Rechtschreibkompetenzen, die mich manchmal fast schockieren. Aber das ist nur ein Teilbereich der Veränderungen im schulischen Verhalten. Offengestanden finde ich z.B. den allseits geforderten Methodenwahn (man verzeihe mir diesen Ausdruck, aber ich empfinde es manchmal so) manchmal eher absolut ungeeignet, um diese Verhaltensveränderungen aufzufangen. Sind dadurch die Jugendlichen wirklich selbstständiger im Lernverhalten geworden? Diese Frage stelle ich mir immer öfter. Oder haben sie dadurch vielleicht noch verstärkt gelernt, dass ihnen alles, was ansonsten relativ frustrierend und unspannend ist, möglichst leicht dargebracht wird und schnelle, aber äußerst oberflächliche Ergebnisse offenbar reichen? Diese Einstellung haben sie nämlich zunehmend, wenn sie an unsere Schule kommen, und sind zumindest anfangs oft überrascht und auch überfordert von den Anforderungen.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Es gibt natürlich nicht DIE Schüler; ich denke sogar, dass es eher der kleinere Teil der Schüler ist, der wirklich Probleme hat (und macht); aber auch dieser kleine Teil beeinflusst das Unterrichtsgeschehen maßgeblich.

Beitrag von „Linna“ vom 8. Oktober 2011 19:41

nur, damit wir uns nicht falsch verstehen: die kinder schreiben in klasse 1 und 2 lautgetreu. es wird irgendwann zwischen ende 1 und mitte 2 mit lernwörtern begonnen.

den kindern wird immer wieder deutlich gesagt: ich erwarte, dass du unsere lernwörter richtig schreibst.

und wenn texte "veröffentlicht" werden - an einer pinnwand, auf der homepage, in form eines briefes an jemanden außerhalb der klasse oder als geschichtenbuch, das in der klasse ausliegt, dann machen wir den kindern schon klar, dass es eine "erwachsenenschrift" gibt. eine norm, auf die man sich geeinig hat, damit jeder versteht, was die anderen geschrieben haben. anfangs schreibe ich die wörter richtig dazu oder tippe die texte ab. mehr und mehr müssen das richtige abschreiben dann aber die kinder übernehmen.

es wird ihnen also nicht vorgegaukelt "alles in ordnung, schreib' wie du willst", sondern: "konzentriere dich jetzt erst einmal auf den schreibprozess an sich und schreibe alles runter und damit deine oma den brief auch gut lesen kann, sehen wir nach, welche wörter wir noch in richtung erwachsenenschrift verbessern müssen". aber das halt sanft und schrittweise, damit die schreiblust nicht flöten geht.+

edit: ich freue mich übrigens, dass hier in einem vernünftigen, sachlichen tonfall diskutiert wird und kein hauen und stechen einsetzt wie das in anderen threads der fall ist. hoffe, das bleibt so



Beitrag von „unter uns“ vom 8. Oktober 2011 23:34

Zitat

Montag - Rechtschreiben, Dienstag - Grammatik, Mittwoch - Ausdruck, Donnerstag noch mal RS und Freitag Lesen (Die Reihenfolge der Rubriken soll jetzt nicht relevant sein). Manchmal, hab ich mich auch schon gefragt, ob es vielleicht besser wäre, wieder dahin zurück zu kehren. Ich habe es einmal versucht auszuprobieren, nur, ich konnte es mit dem Lehrwerk nicht so richtig vereinbaren. Vielleicht hätte es da mehr intensiver Vorbereitung bedurft. Wie sieht es in der Oberstufe aus? Gibt es dort die klare Trennung?

Nein, eine klare Trennung gibt es am Gym nicht. Wir machen auch "integrierten" Unterricht, d. h. verschiedene Themenbereiche zusammen und abwechselnd. Wenn also ein Buch gelesen wird, wird zwischendurch daran auch mal Grammatik geübt usw. Gerade bei den jüngeren Kollegen denke ich, dass die didaktischen Unterschiede zwischen Grundschule und Gymnasium nicht sooo groß sind. Was bei uns aber anders ist: Wir haben in Deutsch vermutlich weniger

Stunden als die Grundschulen, es gibt mehr Fächer, mit denen die Kinder kämpfen, es gibt kein Klassenlehrerprinzip. Deshalb steht vieles unter größerem Zeitdruck und deshalb sind Räume für "selbstentdeckendes Lernen" kleiner - was ja vielleicht nicht das Schlechteste ist. Deshalb werden aber auch eher Kinder abgeschrieben, die nicht mitkommen. Der Frust der Deutschkollegen ist auch aufgrund der Rahmenbedingungen teilweise so groß: In ihren Köpfen spukt herum, dass an den Grundschulen gaaaanz viel Deutschunterricht stattfindet (was vielleicht gar nicht stimmt?). Und dann kommen die Kinder mit Defiziten zu uns und wir prügeln ihnen in maximal vier Wochenstunden den Stoff ein. Und der Stoff ist gerade in den Klassen 5 und 6 extrem umfangreich, es ist schon sehr eng.

Ich frage mich jedenfalls ganz unabhängig davon, ob das selbstentdeckende Lernen es immer bringt. Manchmal denke ich eben, es verwirrt die Kinder nur - und die Lehrer auch.

Zitat

Die Kollegen der ersten beiden Klassen argwöhnen mittlerweile, dass in den dritten und vierten Klassen manchmal frontal unterrichtet wird... dass sogar manchmal alle Kinder dieselben Hausaufgaben aufbekommen... und haben sich schon bei der Schulleitung beschwert.

Hähä, das ist lustig. Naja, eigentlich nicht. Aber davon habe ich auch schon gehört. Offenbar gibt es manchmal nicht nur eine Kluft zwischen Gym und Grundschule, sondern auch Kämpfe innerhalb mancher Grundschulen: Die Lehrer der 1. und 2. Klasse gegen die Lehrer der 3. und 4. Ich hätte persönlich übrigens nichts dagegen, einen Grundschullehrgang fortzusetzen - von mir aus auch Sommer-Stumpenhorst (den ich nicht kenne). Wenn es mit den gymnasialen Rahmenbedingungen geht und wenn es effektiv ist - was ich beides ein bisschen bezweifle. Andererseits finde ich es schon bedenklich, wenn an vier Jahre umfassende Schulen 6jährige Lehrgänge verkauft werden und die Kollegen sich darauf zurückziehen. Nach dem Motto: Es steht doch sechs Jahre drauf, was interessiert mich die Zukunft der Kinder? SOLCHE Leute haben wir natürlich auch. Sie haben z. B. die Umstellung von G9 auf G8 nicht verkraftet und rennen nun immer durchs Lehrerzimmer mit dem festen Entschluss, von ihren Unterrichtsinhalten keinen Millimeter abzurücken. Was natürlich Quatsch ist.

Zitat

Mehrere Jahre lange war ich 1x in der Woche zu einer Fördermaßnahme in verschiedenen Kindergärten eingesetzt und habe dort z.B. hautnah mitbekommen, dass sich die Kleinen in einer ständigen Unruhe und Hektik befinden, aus meiner Sicht hervorgerufen durch dieses offene Konzept, das in Kindergärten zunehmend gelebt wird, d.h. es gibt zwar Gruppen, aber alle Türen stehen ständig offen, jeder kann überall hin, jederzeit.

Nun, wie gesagt, die Folgen dieser Praktiken konnte ich bei meinen neuen 5klässlern nun auch sehen. Wobei sich hier die Grundschulen sehr unterscheiden. Bei manchen Grundschulen kann man sehr böse sagen: Die Kinder kommen mit wenig Können, viel Selbstbewusstsein und viel schlechtem Benehmen. Das ist aber sehr scharf formuliert und nicht das Hauptproblem. Schwierigkeiten im Umgang können wir meist recht schnell lösen, die Kinder begreifen rasch, was gewünscht ist. Probleme im Können sind eher problematisch. Aber es erstaunt mich schon, wenn die Kinder es z. B. überhaupt nicht mehr gewohnt sind, zur Begrüßung aufzustehen. Oder wenn sie gar nicht merken, dass man mit dem Unterricht anfangen will. Ich lasse sie ja nicht aufstehen, damit sie mich anbeten. Sondern damit sie wissen: Es geht jetzt los. Aber irgendwie kommen manche Grundschulen offenbar ohne solche Rituale aus. Ich frage mich nur: Wie machen die das?

Zitat

nur, damit wir uns nicht falsch verstehen: die kinder schreiben in klasse 1 und 2 lautgetreu. es wird irgendwann zwischen ende 1 und mitte 2 mit lernwörtern begonnen. den kindern wird immer wieder deutlich gesagt: ich erwarte, dass du unsere lernwörter richtig schreibst.

Ja, das ist schon klar. Trotzdem: Die sanfte, schrittweise Methode fördert bei Kindern, die nicht schriftaffin aufwachsen, vielleicht doch Missverständnisse. Auch wenn man jedesmal sagt: "Es gibt eine Erwachsenenschrift." Vielleicht denkt sich da mancher 3klässler: "Bis ich erwachsen bin, dauerts noch. Lass die mal reden..." 😊

Beitrag von „strubbelus“ vom 9. Oktober 2011 07:22

Zitat

Aber irgendwie kommen manche Grundschulen offenbar ohne solche Rituale aus. Ich frage mich nur: Wie machen die das?

Ich denke, sie kommen vielleicht einfach mit anderen Ritualen aus?
Bei mir stehen die Kinder in der Tat auch nicht auf zur Begrüßung, aber wir beginnen mit einem Begrüßungslied in mehreren Sprachen, so dass an dieser Stelle auch ganz klar ist: Wir haben uns gemeinsam begrüßt, nun beginnt der Unterricht.
Das funktioniert schon ab dem zweiten Schultag ganz hervorragend.

Zur eigentlichen Frage.

Meine älteste Tochter hat in der Grundschule vier Jahre lang einen absoluten Frontalunterricht genossen, in dem gleichschrittig nach Buch gearbeitet worden ist.

Ihre Rechtschreibung ist eine Katastrophe.

Da halfen auch keine Diktate in der Schule oder das Lernen, wie die Lehrerin es vorgesehen hat.

Was ich damit sagen möchte ist: Ich denke nicht, dass die Unterrichtsmethodik zwangsläufig etwas damit zu tun haben muss, ob die Kinder zu guten oder zu schlechten Rechtschreibern werden.

Was ich aber auch denke ist: Man kann die Kinder nicht mit Rechtschreibung alleine lassen. Sprich: Es gibt einfach Unterrichtsinhalte, die lassen sich nicht unbedingt von alleine oder ausschließlich selbstbestimmt lernen.

Nachdem unsere Schule die Erfahrung gemacht hat, dass die Rechtschreibung in der Tat leidet, haben wir uns im vergangenen Jahr entschlossen, ein buchunabhängiges Rechtschreibkonzept für unsere Schule zu entwerfen, das ab dem zweiten Halbjahr in Klasse 1 greift.

Wir erhoffen uns davon, dass Rechtschreibung wieder mehr in den Fokus gerät und Kinder auch die Bedeutung von Rechtschreibung erfahren.

Ganz allgemein sei gesagt, dass unsere Schulaufsicht immer gerne betont, dass wir keine Zulieferbetriebe für die weiterführenden Schulen sind und wenn, dann beide Schulformen sich aufeinander zubewegen müssen.

Hier vor Ort funktioniert das mit den weiterführenden Schulen sehr gut. Wir sind in einem regen Austausch und hospitieren auch gegenseitig.

Was mich persönlich aber nun interessieren würde, als Mutter mehr denn als Lehrerin, müssen am Gymnasium NRW denn Diktate geschrieben werden?

Meine Tochter ist in Klasse 6 und hat bislang kein einziges Diktat geschrieben. Sehr zum Glück für sie.... 😅

Liebe Grüße
strubbelusse

Beitrag von „Dalyna“ vom 9. Oktober 2011 10:01

[Zitat von manu1975](#)

Ich finde die Diskussion sehr anregend und in mancher Hinsicht beginne ich auch meinen eigenen Deutschunterricht zu überdenken. Schön, auch einmal zu erfahren, wie ein Oberstufenlehrer bestimmte Dinge betrachtet und erfährt. Wenn ich mich an meine Grundschulzeit erinnere, gab es nur den knallharten Frontalunterricht. Die Stunden waren alle durchstrukturiert. Z.B. Montag - Rechtschreiben, Dienstag - Grammatik, Mittwoch - Ausdruck, Donnerstag noch mal RS und Freitag Lesen (Die Reihenfolge der Rubriken soll jetzt nicht relevant sein). Manchmal, hab ich mich auch schon gefragt, ob es vielleicht besser wäre, wieder dahin zurück zu kehren. Ich habe es einmal versucht auszuprobieren, nur, ich konnte es mit dem Lehrwerk nicht so richtig vereinbaren. Vielleicht hätte es da mehr intensiver Vorbereitung bedurft. Wie sieht es in der Oberstufe aus? Gibt es dort die klare Trennung?

Da ich leistungsmäßig zu den stärkeren Schülern zählte, war es für mich auch nicht das Problem, dem Unterricht frontal zu folgen. Aber ich denke, dass die leistungsschwachen Schüler dadurch immer fallen gelassen wurden. Wer die Wörter nicht schreiben oder nicht lesen konnte, bekam die schlechte Zensur und das wars. Es hatte früher keiner groß nachgefragt, wo die Ursache liegen könnte. Heute soll und muss alles bis ins Kleinste diagnostiziert werden und die Schüler sollen dementsprechend gefördert werden. Auch werden wir zum Offenen Unterricht immer mehr verstärkt angehalten. Wobei meine Hauptseminarleiterin damals schon sagte, es ist leichter eine offene Unterrichtsstunde zu halten, als eine sehr gute frontale Unterrichtsstunde. Ich glaube, dass sie damals mit dieser Argumentation nicht falsch lag. Schließlich sollen alle "begeistert" werden und vermieden werden, dass sich welche langweilen, sich welche unterfordert oder überfordert fühlen.

Ich möchte noch ergänzen, dass ich die Rechtschreibung/Grammatik durchaus wichtig finde. Es ist nicht so, dass ich ständig ein Auge zudrücke und sage, ist nicht schlimm, dass du Oma mit zwei -m- geschrieben hast.

Ich denke, die Verschlechterung ist z.Z. ein Phänomen, was wir uns als Grundschullehrer selber nicht richtig erklären können. Vor gut 5-7 Jahren waren meine Schüler bei weitem nicht so schlecht, wie sie es heute sind, auch nicht die leistungsstarken Kinder der Klasse. Da musste ich nicht ständig Gelerntes wiederholen und neu aufgreifen. Die Merkfähigkeit lässt immer mehr nach.

Irgendwie erkennt die Software hier keine verschiedenen Absätze. Muss ich mich so durcharbeiten.

Eine Trennung in Rechtschreibung und Grammatik hab ich in der Oberstufe so nicht mehr. Da gilt das mehr oder weniger als abgeschlossen und ich arbeite mehr mit Texten, Lektüren, mehr inhaltlich, fachwissenschaftlich. Klar werden die Fehler in Klausuren aufgezeigt, aber im Grunde dreht es sich dann darum, zu erkennen, wo da noch Schwächen sind und die Lücken selbst zu schließen.

Zum Frontalunterricht: ich finde es tatsächlich auch einfacher, offene Stunden zu gestalten als frontale. Mir fällt für mich selbst aber auch auf, dass es mir im Sprachenunterricht besser gelingt, offene Stunden zu gestalten und es mir mit zunehmendem Alter der Schüler im naturwissenschaftlichen Unterricht schwerer fällt, die nicht frontal zuzuballern. Das liegt aber meiner Meinung tatsächlich am fachlichen, weil ich in Deutsch interpretieren und herausarbeiten lassen kann an Texten und man darüber diskutieren kann. In der Naturwissenschaft kann ich aber über Tatsachen nicht diskutieren, die sind wie sie sind. Um sinnvoll die Schüler etwas erarbeiten zu lassen, muss ich im Regelfall erst mal stundenweise Input geben. Das heißt oft, Bilder und Grafiken zu beschreiben, zu interpretieren, zu hinterfragen, Inhalte zu notieren, um dann sinnvoll Aufgaben dazu bearbeiten zu können. Sich da Wissen selbstr zu erarbeiten ist schwierig. Man kann vielleicht noch versuchen, was man im Plenum neigt zu machen in Kleingruppen zu geben, zusammenzutragen und zu hinterfragen, um dann sich Notizen anzufertigen. Aber dann endet es fast schon, weil Experimente da sicher auch erhelltend sein können, oft aber am Aufwand und dem nicht vorhandenen Material zu scheitern drohen. Fazit: im Spracheunterricht finde ich offene Formen immer wieder in der Oberstufe und wenn es nur Gruppen- oder Partnerarbeit ist. Allerdings finde ich nach oben hin immer weniger differenziertes Arbeiten, wobei dann vielleicht auch irgendwann die Frage erlaubt sein muss, ob in der Oberstufe nicht irgendwann die innere Differenzierung auch mal ein Ende haben muss, weil sie alle in der 13 das gleiche Abitur schreiben müssen.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 9. Oktober 2011 10:55

Guten Morgen !

Wir nehmen in unseren 5ern (Realschule) auch immer häufiger wahr, dass sie hinsichtlich Lesen und Rechtschreibung fast nichts können. Ich behaupte, dass die Schüler an den Grundschulen vor ca. 20-30 Jahren in der 2. Klasse auf den gleichen Stand waren wie heutzutage Fünftklässler.

Die Grundschullehrer müssen dringend ihre Methodik überdenken ! 😊

Beitrag von „raindrop“ vom 9. Oktober 2011 11:45

[Zitat von Elternschreck](#)

Die Grundschullehrer müssen dringend ihre Methodik überdenken

Wie oben schon von Strubelsuse geschrieben liegt es nicht zwangsläufig an der Unterrichtsmethode. Durch die neuen Lehrpläne und Bildungspläne in den letzten Jahren gibt es in der Grundschule sehr viel mehr Kompetenzen zu lernen. Es kann durchaus sein, dass zu Lasten der Rechtschreibung die Zeit in andere Kompetenzen gesteckt wurde, die wir in der Grundschule für wichtiger erachtet haben (freies Schreiben zum Beispiel).

Vielleicht müssen die weiterführenden Schulen genauer hinschauen oder sich mit den Grundschulen austauschen, von denen sie Kinder bekommen, welche Kompetenzen die Kinder mitbringen, um die Stunden entsprechend anzupassen.

Schwierig wird es natürlich, wenn weiterführende Schulen die Kompetenzen (z.B. Selbstständiges Lernen) nicht zu schätzen wissen, dann bleibt es wohl bei diesen Grabenkämpfen.

Aber natürlich nehmen wir solche Wahrnehmungen bezüglich Rechtschreibung ernst, aber auch wir haben nur begrenzt Stunden zur Verfügung und die Ansprüche an mehr Kompetenzen sind halt für die Kinder in der Grundschule gestiegen und das können wir nicht unberücksichtigt lassen.

Beitrag von „Talida“ vom 9. Oktober 2011 11:51

Ein sehr interessanter Thread! Auch ich wünsche mir dringend mehr Kommunikation mit den weiterführenden Schulen und ja: wir sind kein Zulieferbetrieb. Wie sollten wir das auch schaffen? Dann müsste mir vom ersten Schuljahr an klar sein, auf welche Schulform ein Kind nach der vierten Klasse wechselt. Ab Klasse 2/3 sehen wir das an der Grundschule zwar schon deutlich, aber der Elternwille entscheidet ja oft anders. Leider erleben wir es häufig, dass die Kollegen der Realschule und der Gymnasien das Empfehlungszeugnis gar nicht lesen und dann irgendwann staunen - wenn denn ein Gespräch stattfindet - dass wir das Kind schon genau so erlebt haben und es ja auch eigentlich eine Empfehlung für eine andere Schulform hatte. Wirklicher Austausch findet nicht (mehr) statt. Vor einigen Jahren wurde uns mitgeteilt, dass die Grundschullehrer nicht mehr an den Orientierungsstufenkonferenzen teilnehmen dürfen. Meine Kollegen sind dort immer gerne hingegangen.

Die gemeinsamen Fachkonferenzen für Englisch gab es bei uns auch und es endete fast genauso wie oben beschrieben. Die Vorwürfe waren uns schnell zu viel. Dafür haben wir einfach keine Kapazitäten frei, denn die Grundschulen haben auf der anderen Seite ja auch noch die Kindertagesstätten und dort ist der Beratungsbedarf sehr sehr groß! Ohne jetzt in die Tiefe gehen zu wollen, das Problem beginnt in der KiTa. Ich bin seit vielen Jahren im ersten und zweiten Schuljahr eingesetzt und beobachte zunehmend, dass die Kinder mit immer weniger

Kompetenzen eingeschult werden. Wir sind Monate damit beschäftigt, diesen Kindern mittels Ritualen und festen Regeln eine Struktur zu geben, damit Lernen überhaupt möglich wird. Es gibt dann leider auch zunehmend Elternhäuser, in denen solche Strukturen keine Rolle spielen. Die erziehen wir dann mit - wenn es geht, denn meistens geht es eben nicht.

An Rechtschreibung - ganz ehrlich - denke ich zwar oft, aber das ist nicht mein Hauptanliegen, wenn ich (im Durchschnitt) auf 24 orientierungslose Sechsjährige schaue.

Im zweiten Schuljahr diktiere ich übrigens zum Abprüfen am Ende jedes Sprachbuchkapitels die Lernwörter - unangekündigt. Ich erhalte ein sehr gutes Bild, wer zu Hause übt und wem das völlig fremd ist. Das hält sich bei den meisten (trotz Beratung der Eltern) bis ins vierte Schuljahr. Die Beherrschung der Lernwörter und -texte bedeutet jedoch noch lange nicht, dass die Rechtschreibung gesichert ist. Das sind stur auswändig gelernte Wörter. Erst die Anwendung macht den Rechtschreiber sicher und da fehlen uns in der Grundschule zwei Jahre ...

Beitrag von „neleabels“ vom 9. Oktober 2011 12:54

Zitat von Talida

Die Beherrschung der Lernwörter und -texte bedeutet jedoch noch lange nicht, dass die Rechtschreibung gesichert ist. Das sind stur auswändig gelernte Wörter. Erst die Anwendung macht den Rechtschreiber sicher und da fehlen uns in der Grundschule zwei Jahre ...

Woher kommt es deiner Meinung nach, dass auswendig gelernte Worte in der Anwendung nicht reproduziert werden? Ich mache die gleiche Erfahrung zwar mit abstrakten grammatischen Regeln, die zwar reproduziert werden, in der freien Anwendung überhaupt nicht angewandt werden. Aber warum wäre das so bei Lernwörtern - die ja nur auf dem Papier in ihren Buchstabenmustern reproduziert werden?

Nele

Beitrag von „Mare“ vom 9. Oktober 2011 12:56

Ein wirklich interessanter Thread!

Da ich noch ganz frisch dabei bin (Grundschule), würde mich mal interessieren, was denn "früher" konkret im Rechtschreibunterricht anders war, falls man das sagen kann. Die reine

Unterscheidung frontal-offen ist ja doch etwas schwammig. Hat man mehr Zeit investiert? Mehr Wert auf die Rechtschreibung gelegt? etc.

Wenn ich Unterlagen aus meiner eigenen Grundschulzeit anschau (bin Ende 20) finde ich nur bestätigt, was hier schon gesagt wurde. Vielleicht gibt es hier erfahrene Kollegen, die die Unterschiede etwas konkreter beschreiben können?!

Beitrag von „manu1975“ vom 9. Oktober 2011 14:10

Ich schließe mich dem an und denke, es liegt nicht (nur) an der Methodik. Ich habe alle Varianten versucht auszuprobieren und gesehen, dass alles seine Vor- und Nachteile hat.

Ich habe derzeit wieder eine 1.Klasse (letztes Jahr auch schon) und mache morgens immer einen 10min Sitzkreis. Dort lasse ich die Kinder erzählen, was sie bewegt oder er dient thematisch für die Stunde. Gelegentlich mache ich mir hinterher kurze Notizen über sprachliche Auffälligkeiten. So stelle ich fest, dass einige Kinder noch in "Babysprache" sprechen, andere bestimmte Laute beim Sprechen gar nicht "kennen". Z.B. "Ich krinke gern Milch." (=> trinke). Auch habe ich festgestellt, dass viele **dem/den** überhaupt nicht mehr unterscheiden. >=> "Ich gehe an **DEN** Haus vorbei". Verbessere ich die Kinder und lasse es nachsprechen, sind nicht alle mehr dazu in der Lage und sagen weiterin "Ich gehe an **DEN** Haus vorbei." Oder auch solche Sachen wie: Ich gehe bei **DIE** Oma heute". Das -die- rückt aus welchen Gründen auch immer, immer mehr in den Vordergrund.

Auch verwenden immer mehr Kinder falsche Präteritumsformen "Ich gehe gestern ins Kino.", aber auch falsche Satzstellungen "Morgen ich gehe mit meinen Eltern zu **den** Hund.", als es vor einigen Jahren war. Ich denke, es ist auch ein Aspekt mit, dass es zunehmend schwerer fällt, den Kindern die richtige Rechtschreibung/Grammatik beizubringen. Manche verstehen einfach nicht, was ich von ihnen will, da sie es ja zu Hause nicht anders sprechen.

Ja, und manchmal komme ich mir mittlerweile auch mehr wie ein Sozialpädagoge vor so, wie es Talida schon beschrieben hat. Regeln, Normen, Rituale, strukturierte Tagesabläufe ... vieles kennen Kinder kaum oder gar nicht mehr.

Beitrag von „caliope“ vom 9. Oktober 2011 14:49

Ich schließe mich manu und Talida ebenfalls an.

Diese Sprachauffälligkeiten und falsche Grammatik- und Satzbauformen haben deutlich zugenommen. Und das betrifft Kinder, die Deutsch als Muttersprache haben.

Außerdem braucht man unglaublich viel Zeit, um mit den Kindern Dinge einzuüben, die früher selbstverständlich waren. Rituale, Regeln, Sozialverhalten... das kostet enorm viel Zeit.

Und wir haben nicht mehr Unterricht als früher... also gehen all diese Dinge von der normalen Unterrichtszeit weg. dazu noch all das, was jetzt auch noch zum Grundschulunterricht gehört. Klassenrat, Schülerrat, Medienerziehung, PC-Training, Sozialkompetenztraining... und so viel mehr. Dafür gibt es ja keine extra Stunden... das hat man gefälligst in die normalen Stunden irgendwie zu integrieren.

Ich glaube, früher hatte man schlicht mehr Zeit für Rechtschreibung. Und für Rechtschreibtraining.

Beitrag von „unter uns“ vom 9. Oktober 2011 15:48

Ich denke, wenn wir einmal von den Unterrichtsmethoden absehen - die imho auch Teil des Problems sind - liegt eine Schwierigkeit genau hier:

Zitat

die Ansprüche an
mehr Kompetenzen sind halt für die Kinder in der Grundschule gestiegen und das
können wir nicht unberücksichtigt lassen.

Zitat

Wir sind Monate damit beschäftigt, diesen Kindern mittels Ritualen und festen Regeln
eine Struktur zu geben, damit Lernen überhaupt möglich wird.

Über diesen beiden Aussagen schließt sich für mich kein Himmel. Damit meine ich nicht, dass ich Euch nicht glaube. Sondern ich meine, dass das einfach nicht zusammenpasst. Ich habe ja oben schon geschrieben, was meine Kollegen sich wünschen: Dass die Kinder lesen, rechnen, (recht)schreiben können und grundlegende Sozialkompetenzen haben. Wenn man natürlich stattdessen PC-Kenntnisse, Medienerziehung, Referate halten, Grundschulenglisch (das in der Fläche doch eher wenig effektiv zu sein scheint) usw. trainiert, ist es nicht verwunderlich, dass die Basics nicht da sind. Mir ist schon klar, dass die Grundschule keine "Zulieferbetrieb" ist und dass die "Wünsche" der Gymnasien für den Grundschullehrplan nicht entscheidend sind. Übrigens bewegen sich die Gymnasien natürlich auch auf die Grundschulen zu, es geht nicht anders und außerdem sind uns unsere Schüler auch wichtig - auch wenn wir ein anderes Image haben 😊. Aber ich habe mir gestern auch mal die Grundschullehrpläne NRW angesehen und

auf mich wirkt das teilweise so, als würden hier hohe Türme auf Sand gebaut.

Übrigens ist das natürlich - wieder! - nicht NUR ein Grundschulproblem. Denn teilweise wiederholt es sich an den weiterführenden Schulen. Z. B. PC-Kenntnisse: Muss ich in Klasse 5 und 6 auch unterrichten. Und ich halte es für eine totale Katastrophe. Es ist einfach nicht sinnvoll, eine Unterrichtsstunde pro Woche in PC-Arbeit zu investieren, wenn die Kinder nicht vernünftig lesen, schreiben und rechnen können. Während sich die Unterrichtsfächer um Stunden streiten, weil alle den Eindruck haben, dass sie ihren Stoff nicht mehr vermittelt bekommen, sollen Elfjährige, die am PC vielleicht mal eine halbe Seite schreiben, das Zehn-Finger-System lernen. Kinder, die den PC von zuhause kennen, langweilen sich vor dem Bildschirm, Kinder, die ihn nicht kennen, lernen in zwei Jahren Unterricht etwas, das sie später irgendwann ohnehin lernen würden, und zwar in wenigen Tagen.

Zitat

Es kann durchaus sein, dass zu Lasten der Rechtschreibung die Zeit in andere Kompetenzen gesteckt wurde, die wir in der Grundschule für wichtiger erachtet haben (freies Schreiben zum Beispiel).

Ja, das verstehe ich natürlich und es entspricht ja auch dem (gerechtfertigten) Image der Grundschule, besonders innovativ zu sein. Aber ich muss doch noch mal einen Punkt von oben erwähnen: Diese einfache Umverteilung scheint mehr zu sein als nur die Neuverteilung von Unterrichtszeit. Denn es könnte eben sein, dass diese Umverteilung nur für bestimmte Gruppen von Schülern positive Effekte bringt, während gerade die sozial "Unterprivilegierten" verlieren, ohne an anderer Stelle zu gewinnen. "Freies Schreiben" ist eine wichtige und tolle Sache, aber es ist nicht toll, wenn damit die Ausbildung von grundlegenden Fähigkeiten in die Familien abwandert und bestimmtes Wissen damit automatisch nur noch bestimmten Schülern zur Verfügung steht ODER wenn es in die fünfte Klasse wandert, wo die Kinder schon aufgeteilt sind oder plötzlich ganz andere Sorgen haben (Vokabeln lernen z. B.). Natürlich ist damit nicht gesagt, dass man freies Schreiben nicht praktizieren soll, ich meine eben nur, dass man nicht aus den Augen verlieren kann, dass die Grundschulen in ein Gesamtsystem eingebunden sind. Und dass insofern beachtet werden muss, was es bedeutet, wenn Rechtschreibung immer noch als Top-Kriterium für Gymnasial- oder Realschultauglichkeit gilt, aber gleichzeitig im Unterricht an Bedeutung verliert.

Unterm Strich ist es so, dass Grundschule und weiterführende Schulen ein Problem zu teilen scheinen - zumindest erleb ich das so: Den Eindruck, man habe einfach zu wenig Zeit für das, was man machen müsste.

Mare:

Nur zwei Zahlen: Der NRW-Lehrplan von 1969 legt fest: Kinder der Klasse 4 sollen mindestens 2500 bis 3000 Wörter fehlerfrei schreiben können. Der Lehrplan von 1985 hat diese Zahl bereits auf 1000 gesenkt. Der aktuelle Lehrplan enthält, glaube ich, gar keine Zahl mehr, es ist

aber gut möglich, dass ich mich verguckt habe.

Beitrag von „Talida“ vom 9. Oktober 2011 17:52

Nele

Dieses Phänomen beschäftigt mich seit geraumer Zeit - nicht nur bezüglich Rechtschreibung. Eine wirkliche Erklärung habe ich noch nicht. Meine Versuche mich in die Gehirnforschung einzulesen, liegen derzeit aus Zeitgründen brach. Herhalten muss deshalb noch die Vermutung, dass unsere Kinder einfach zu vielen Reizen ausgesetzt sind, ohne dass sich die dafür notwendigen Verarbeitungsfilter im Gehirn mitentwickelt haben. Die Technik ist schneller als die Evolution. 😊

Ein Beispiel aus dem Deutschunterricht des vergangenen Schuljahres habe ich noch:

Eine Schülerin (2. Schuljahr, eher lernschwach, aber immer lernbereit) schrieb die Wörter der ersten drei Grundwortschatz-Diktate immer genau in der Reihenfolge auf, in der sie im Sprachbuch aufgeführt waren. (Ich diktiere natürlich in veränderter Reihenfolge.) Es unterliefen ihr dabei wenig bis keine Fehler. Nachdem ich ihr endlich klar machen konnte, dass sie die Wörter in der diktirten Reihenfolge schreiben soll, gab es kaum noch ein Wort ohne Fehler. Sie hatte also zu Hause immer nur diese feste Reihenfolge geübt und sich dabei das Gesamtbild eingeprägt bzw. Teilbilder, die sich beim Abschreiben ergaben. Waren diese Wörter Teil von kurzen Sätzen, erkannte sie sie ebenfalls nicht wieder. Zu dieser Übertragung sind aber im zweiten Schuljahr nur wenige Kinder ohne Anleitung fähig. Deshalb ist der Rechtschreibprozess langwierig und darauf angewiesen, dass das Kind die jeweilige Entwicklungsstufe erreicht hat um z.B. die Lernwörter in eigenen kurzen Sätzen richtig anwenden zu können. Lernen im Gleichschritt bringt da nicht viel, aber genau dort stoßen wir an unsere Grenzen und müssen Leistungen beurteilen, die aufgrund unterschiedlicher entwicklungsbedingter Voraussetzungen erbracht wurden. Lernfleißige Kinder mit entsprechendem Elternhaus können das kompensieren, sind aber erfahrungsgemäß wenig selbständig und können kaum Transferleistungen erbringen. Diese Kinder hat man früher gerne zur Realschule empfohlen, heute werden sie von den Eltern aufs Gymnasium gezwungen - so die Beobachtungen in meinem Umfeld.

Ich beobachte ebenso, dass gute Leser auch gute Rechtschreiber werden. Kinder, denen schon immer viel vorgelesen wurde, fällt der Leselernprozess viel leichter. Wer gut lesen kann - und in meinem zweiten Schuljahr sind einige Kinder, die bereits überschauend und betont lesen können - verarbeitet auch beim Schreiben Wörter und Laute anders und besser. Meine Kolleginnen, die teilweise schon 25 Jahre und mehr im Schuldienst sind, bestätigen das. Der gesamte Prozess beinhaltet jedoch so viele Details, auf die wir achten müssen, die wir diagnostizieren und anschließend fordern, dass uns manchmal einfach die Zeit davon läuft. Es

gibt ja auch noch Mathe und all die fachübergreifenden Kompetenzen und so ganz nebenbei habe ich auch noch Förderkinder in der Klasse sitzen, die noch mal andere Bedürfnisse haben. Ich möchte den schwarzen Peter jetzt nicht weiterreichen, aber ich denke wirklich, dass es an der Zeit ist, die Ausbildung der Erzieherinnen verpflichtend an die Fachhochschulen zu bringen. Es fehlt in den KiTas nicht nur das Personal (U3-Gruppen ohne Zusatzkräfte kostet zur Zeit auch die fähigsten Erzieherinnen die letzte Kraft), sondern auch eine fundierte Ausbildung, damit schneller und effektiver Fördermaßnahmen angebahnt werden können. Es scheitert an Zeit und Personal, dass viele Erstklässler den Umgang mit Schere und Stift nicht mehr beherrschen und sich sprachlich oft kaum noch verständlich machen können. Hinzu kommt, dass die meisten Eltern sich von einer Erzieherin nicht mehr beraten lassen wollen. Diese Berufsgruppe hat einen ganz schweren Stand und so werden viele Probleme weitergeschoben und landen im ungünstigsten Fall in der weiterführenden Schule.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 10. Oktober 2011 13:37

Zitat von manu1975

So stelle ich fest, dass einige Kinder noch in "Babysprache" sprechen, andere bestimmte Buchstaben beim Sprechen gar nicht "kennen". Z.B. "Ich krinke gern Milch." (=> trinke).

Buchstaben sind doch graphische Einheiten - wie kann man sie sprechen?!

Ich denke, generell muss man bei deinen Beispielen unterscheiden, wo die "Fehler" durch den Dialekt oder allgemeine sprachliche Schludrigkeit erklärt werden können (auch bedingt durch den sozialen Hintergrund) und wo eine ernsthafte Sprachentwicklungsstörung vorliegt. Hilfreich beim Rechtschreiberwerb ist sicherlich beides nicht.

Beitrag von „Shadow“ vom 10. Oktober 2011 15:42

Zitat von Talida

Es scheitert an Zeit und Personal, dass viele Erstklässler den Umgang mit Schere und Stift nicht mehr beherrschen und sich sprachlich oft kaum noch verständlich machen

können. Hinzu kommt, dass die meisten Eltern sich von einer Erzieherin nicht mehr beraten lassen wollen. Diese Berufsgruppe hat einen ganz schweren Stand und so werden viele Probleme weitergeschoben und landen im ungünstigsten Fall in der weiterführenden Schule.

Es scheitert nicht nur an Zeit und Personal... Es scheitert m.E. schon am/im Elternhaus. Das Problem verschiebt sich einfach.

Die Weiterführenden Schulen schimpfen auf die Grundschule, die Grundschule schimpft auf den Kindergarten, der Kindergarten schimpft auf die Eltern.

Und genau bei denen ist m.E. die Kritik angebracht, bei sonst keinem.

Beitrag von „magister999“ vom 10. Oktober 2011 19:55

Eine ausführliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Sommer-Stumpenhorst und dem Konzept "Lesen durch Schreiben" findet sich hier:

<http://www.grundschulservice.de/Elternbrief%20Nr.%2013.htm>

Beitrag von „Elternschreck“ vom 10. Oktober 2011 20:08

Zitat caliope :

Zitat

Ich glaube, früher hatte man schlicht mehr Zeit für Rechtschreibung. Und für Rechtschreibtraining.

Dann verstehe ich nicht, dass man heute viel zu wenig Zeit dafür einräumt und den Schülern kein intensives Pauken mehr zumutet.

Ich meine, das, was die Schüler heutzutage in den 5. Klassen (auch an Gymnasien) an Lese- und Rechtschreibfähigkeiten aufweisen, ist einfach nur höchst peinlich und ein Hinweis auf ein (verschleiertes) Analphabetentum, das in (erleuchteten) pädagogischen Kreisen schöngeredet und unter dem Teppich gekehrt wird.

Ach ja, die unvermeidliche Kompetenzorientierung ! D.h., man versucht bei Schülern, denen nicht mehr genügend Lesen und Schreiben beigebracht wird, Kompetenzen zu erweitern, obwohl sie nicht einmal die einfachsten Texte verstehen, geschweige denn richtig schreiben können ?

Warum stellen Lehrer nicht einmal die kritische Frage, ob es sich bei der "Kompetenzorientierung" nicht einfach um ein fremdbestimmtes und technokratisches Hirngesinst handeln könnte ?

Ich denke, es wird Zeit, dass in der [Pädagogik](#) endlich mal wieder der gesunde Menschenverstand einkehrt und Schüler wieder was Vernünftiges lernen ! 😎

Beitrag von „magister999“ vom 10. Oktober 2011 20:29

Zitat von Elternschreck

Ich denke, es wird Zeit, dass in der [Pädagogik](#) endlich mal wieder der gesunde Menschenverstand einkehrt und Schüler wieder was Vernünftiges lernen ! 😎

100% Zustimmung.

Zitat von Elternschreck

Warum stellen Lehrer nicht einmal die kritische Frage, ob es sich bei der "Kompetenzorientierung" nicht einfach um ein fremdbestimmtes und technokratisches Hirngesinst handeln könnte ?

Die Frage stellen sich viele. Die Antwort ist auch schon bei Jochen Krautz, Ware Bildung, nachzulesen. Teile der universitären [Pädagogik](#) beziehen ebenso eindeutig Stellung.

Weiteres dazu bei: <http://www.bildung-wissen.eu>

Beitrag von „Prusselise“ vom 11. Oktober 2011 10:06

"Die Kollegen gehen fluchend durchs Lehrerzimmer und fragen sich, wie ein Kind, das beim [Abschreiben](#) (!) eines kurzen Textes dutzende Fehler macht,

eine Gymnasialempfehlung bekommt."

Gegenfrage: Heißt das im Umkehrschluss, dass ein Kind mit schlechter Rechtschreibung kein guter Schüler sein kann? Wegen einer Rechtschreibung, deren Regeln der Mensch selbst gemacht hat und die willkürlich auch anders hätte laufen können, wenn ein anderer sie gemacht hätte???

Aber ich stimme dir im grundsätzlichen Problem zu.

Ich möchte dir aus meiner Brennpunktschule berichten, dass wir die Kinder sehr wohl auf Pünktlichkeit hinweisen, dass Elterngespräche geführt werden und dass es Konsequenzen gibt. Leider gibt es auch Kinder, die resistent gegen das alles sind, weil sie das von zu Hause nicht kennen. (Deshalb wunder ich mich manchmal, dass selbst die Schulen den anderen Schulen den Miesepter zuschieben.)

Ich könnte noch weiter ausholen, aber das lohnt sich eigentlich nicht, weil die meisten Informationen gleich sein würden: Wir tun an unserer Schule alles, damit es besser wird. Wird es auch.... man braucht sich nur ansehen, wie die Kinder in der Grundschule ankommen.... **Bis Ende 4 haben sie dann schon ne Menge gelernt, auch wenn es für euch Sek I/II Lehrer nicht so scheinen mag!!!**

Und jetzt bitte ich um etwas mehr Anerkennung für unsere Arbeit, die war schließlich NOCH anstrengender als eure, als die Kinder in Klasse 1 kamen 😊

Beitrag von „Meike.“ vom 11. Oktober 2011 10:27

Hier <http://www.schulthemen.de/viewtopic.php?...&p=19372#p19372> wird mittlerweile weiterdiskutiert... 😊

Beitrag von „Melosine“ vom 11. Oktober 2011 11:41

Zitat von caliope

So zum Beispiel diese Rechtschreibwerkstatt von Sommer-Stumpenhorst. An meiner Schule wird damit gearbeitet. Aber das Konzept dieser Werkstatt ist angeblich auf sechs Jahre angelegt und nicht nur auf vier. das heißt, die Kollegen der

weiterführenden Schule hätten eigentlich noch zwei Jahre dieses Konzept fort zu führen.

Sommer-Stumpenhorst hin oder her - die Rechtschreibentwicklung ist eben nicht passend zum Ende der 4. Klasse abgeschlossen. Ich bin immer wieder überrascht, dass viele Gymnasiallehrer meinen, die Kinder müssten in der 5. Klasse perfekt rechtschreiben können.

Mir ist die Vermittlung guter RS sehr wichtig, aber man darf nicht vergessen, dass man in der GS mit vielerei anderen Themenbereichen beschäftigt ist.

Anfangs müssen die Kinder überhaupt erstmal schreiben und lesen lernen. Anschließend dreht sich vieles um das Vefassen von Texten. Leseförderung wird ebenfalls sehr groß geschrieben, denn wenn man nicht gut lesen kann, kommt man auch in allen anderen Fächern nicht weit.

Ach ja, nicht zu vergessen die vielfältigen erzieherischen Aufgaben.

Grundschulunterricht ist einfach nicht vergleichbar mit Gymnasialunterricht. Vielleicht solltest du, unter uns, mal in der GS hospitieren? Ich hab schon bei manchen Gymnasialkollegen das Gefühl, dass sie so ein bisschen im Elfenbeinturm sitzen. Die Kinder, die schließlich aufs Gymnasium gehen, sind ja in der Regel die Leistungsstärksten der Klasse. Aber in einer normalen Grundschulklasse sitzen eben Kinder vom Förderschulniveau bis möglicherweise zur Hochbegabung. Und man muss allen gerecht werden. Da geht es gar nicht, dass ich RS-Unterricht wie vor 50 Jahren abhalte. Geschätzte 2/3 meiner Klasse würde ich dabei abhängen. Unter anderem aus solchen Gründen entstehen Reformen auch meist in der GS und werden "oben" nicht aufgegriffen. Wir haben in verstärktem Maße mit der Heterogenität der Klassen zu kämpfen. Und dabei kann man nicht nur darauf achten, die zukünftige Leistungselite zu fördern, sondern muss eben, wie gesagt, alle Kinder gleichermaßen da abholen, wo sie stehen. Ich bin schon der Meinung, dass sich auch die weiterführende Schule ein Stück weit an den Rahmenplänen und den Kompetenzen der Kinder orientieren sollte. Vielleicht fällt den Schülern auch die Umstellung der Methodik schwer? Oft sind sie ja gewöhnt eigenständig und z.B. nach Wochenplänen zu arbeiten.

In Klasse 5 werden sie dann meist wieder mit 6 Stunden Frontalunterricht bombardiert. Da frage ich mich, warum die Kollegen an den weiterführenden Schulen die (mühsam geübten) Fähigkeiten unserer Kinder nicht nutzen?

Beitrag von „Friesin“ vom 11. Oktober 2011 12:55

Zitat von Melosine

In Klasse 5 werden sie dann meist wieder mit 6 Stunden Frontalunterricht bombardiert

Merkwürdig, dass sich dieses Gerücht so hält....

Beitrag von „Silicium“ vom 11. Oktober 2011 13:55

Zitat von Melosine

Anfangs müssen die Kinder überhaupt erstmal schreiben und lesen lernen.

Bis auf die Schüler, und die wirds doch wohl heute auch noch geben, die schon flüssig und betonend lesen können, wenn sie eingeschult werden. Die Unterschiede in der Leistung der Schüler müssen gerade an der Grundschule enorm sein, das nimmt man aus der Schülerperspektive gar nicht so war. Das schreibst Du ja auch:

Zitat von Melosine

Wir haben in verstärktem Maße mit der Heterogenität der Klassen zu kämpfen. Und dabei kann man nicht nur darauf achten, die zukünftige Leistungselite zu fördern, sondern muss eben, wie gesagt, alle Kinder gleichermaßen da abholen, wo sie stehen.

Man muss sich einmal überlegen wie groß die Leistungsdifferenz ist, wenn jemand an der Grundschule erst lesen erlernen muss, jemand anderes aber schon relativ dicke Bücher liest. Insofern denke ich, kann man als Primarschullehrer behaupten die stärkste Binnendifferenzierung durchführen zu müssen!

Mich fragt ob durch diese so krass unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler, die Förderung nicht deutlich schwieriger und ineffizienter ist, als wenn man noch früher schon nach Leistung aufspalten würde. Ist vermutlich nicht machbar, weil vorher aufwändige Vortests stattfinden müssten und natürlich das System durchlässig sein müsste, das Spätentwickler nicht benachteiligt werden.

Was mich immer wundert ist, dass Schulsysteme, in denen alle sogar noch länger als 4 Jahre zusammen unterrichtet werden, gar nicht so schlecht abschneiden bei Tests.

Ich dachte immer, je heterogener eine Klasse, desto mehr leiden die extrem guten und die extrem schlechten Schüler (es sei denn, es ist viel Zeit für ausgiebige Binnendifferenzierung da, was ich mir aber sehr schwer vorstelle, da man im Unterricht auf so vieles Achten muss).

Zitat von Prusselise

Und jetzt bitte ich um etwas mehr Anerkennung für unsere Arbeit, die war schließlich NOCH anstrengender als eure, als die Kinder in Klasse 1 kamen 😊

Ich sehe die Probleme absolut nicht in der Arbeit der Primarschullehrer, sondern ganz eindeutig im Elternhaus. Da spielen natürlich unheimlich viele Faktoren rein, vom heutigen Erziehungsstil, bis zur sozialen Situation der Eltern, die eine Förderung erschwert.

Man beobachtet, auch im Sportverein gestern gerade wieder, oft wie die Eltern heutzutage mit den Kindern umgehen. Irgendwie ist ein Trend dahingehend zu sehen, dass sie sich entweder nicht sonderlich interessieren oder wenn, dann das Kind zu einem kleinen König erheben der nur das tun braucht, was er möchte.

Wenn das Kind heute kein Musikinstrument lernen möchte, dann braucht es das nicht. Ja, ich wurde schon ein wenig dazu gezwungen anfangs und ich bin im Nachhinein dankbar. Verpflichtendes Auswendiglernen von Gedichten zum Nikolaus, wenn das Kind etwas bekommen möchte, oder das noch nicht eingeschulte Kind eine Geschichte am Weihnachtsabend vor versammelter Verwandtschaft vorlesen lassen? Nein, das setzt das Kind doch viel zu sehr unter Druck, dann entwickelt es Ängste.

Vermutlich stehe ich mit diesen Ansichten mal wieder alleine, aber ich finde es schlimm, dass viele Eltern gar nicht mehr "das beste aus ihrem Kind" machen wollen, um ihm gute Fähigkeiten zu vermitteln und ihm dadurch einen guten Schulstart zu ermöglichen. Es wird immer so getan als würde dem Kind damit was ganz Schlimmes angetan, selbst hier im Forum habe ich das schon gemerkt, als man mir ungefähr sagte "Die armen Kinder, Du siehst nur das Humankapital".

Ich verstehe, warum man nicht mehr so autoritär und streng erzieht wie früher und ein Kind muss auch Kind sein dürfen, aber wenn man als Eltern möchte, dass aus dem Kind etwas wird, dann ist es einem doch auch daran gelegen Anlagen zu fördern und Schwächen abzuschwächen.

Natürlich wäre es falsch, wenn man so ehrgeizig ist, dass man deshalb seine Kinder zwingt und ihren Willen bricht, das sollte man nicht machen, sie aber so völlig druckfrei zu erziehen wie ich es oft erlebe, halte ich für genauso falsch. Ein bisschen auf Förderung und Mobilisierung der Fähigkeiten zu achten und eben auch mal von dem Kind zu verlangen, dass es gewisse Dinge erlernt und sich mal durchbeißt anstatt immer 100% der Zeit zu spielen, würde den Primarlehrern ihre Arbeit ein wenig erleichtern, weil die Kinder nicht mit so extrem wenig Fähigkeiten eingeschult werden.

Vermutlich ist das aber alles wieder so unsozial und unpädagogisch.

Beitrag von „Friesin“ vom 11. Oktober 2011 14:18

Zitat von Silicium

Vermutlich stehe ich mit diesen Ansichten mal wieder alleine, aber ich finde es schlimm, dass viele Eltern gar nicht mehr "das beste aus ihrem Kind" machen wollen, um ihm gute Fähigkeiten zu vermitteln und ihm dadurch einen guten Schulstart zu

ermöglichen. Es wird immer so getan als würde dem Kind damit was ganz Schlimmes angetan, selbst hier im Forum habe ich das schon gemerkt, als man mir ungefähr sagte "Die armen Kinder, Du siehst nur das Humankapital".

das kann man so nicht stehen lassen.

es gibt genauso diejenigen Eltern, die ihren Kindern alles ermöglichen, sie besonders vielfältig fördern wollen. Deren Kinder haben dann einen randvollen Terminkalender und sind nicht fähig, sich alleine zu beschäftigen und auch mal Langeweile auszuhalten.

Zwischen diesen beiden Extremen scheint sich heute Erziehung abzuspielen. Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass sie (Vorsicht: Verallgemeinerung!) ihren Kindern viele Entscheidungen überlassen und wenig Grenzen setzen.

Beitrag von „Silicium“ vom 11. Oktober 2011 14:38

Zitat von Friesin

es gibt genauso diejenigen Eltern, die ihren Kindern alles ermöglichen, sie besonders vielfältig fördern wollen. Deren Kinder haben dann einen randvollen Terminkalender und sind nicht fähig, sich alleine zu beschäftigen und auch mal Langeweile auszuhalten.

Das gibt es auch, und das ist natürlich auch nicht optimal! Ist natürlich auch schwierig die richtige Mischung zu treffen.

Zitat von Friesin

Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass sie (Vorsicht: Verallgemeinerung!) ihren Kindern viele Entscheidungen überlassen und wenig Grenzen setzen.

Das meinte ich unter anderem, ja.

Beitrag von „unter uns“ vom 11. Oktober 2011 14:49

Tut mir leid, Melosine, aber ich erkenne in Deinem Beitrag den Thread nicht wieder.

Zitat

Sommer-Stumpenhorst hin oder her - die Rechtschreibentwicklung ist eben nicht passend zum Ende der 4. Klasse abgeschlossen. Ich bin immer wieder überrascht, dass viele Gymnasiallehrer meinen, die Kinder müssten in der 5. Klasse perfekt rechtschreiben können.

Das erwartet niemand.

Zitat

Mir ist die Vermittlung guter RS sehr wichtig, aber man darf nicht vergessen, dass man in der GS mit vielerei anderen Themenbereichen beschäftigt ist.

Sollte man ergänzen: Neuerdings?

Zitat

Grundschulunterricht ist einfach nicht vergleichbar mit Gymnasialunterricht. Vielleicht solltest du, unter uns, mal in der GS hospitieren? Ich hab schon bei manchen Gymnasialkollegen das Gefühl, dass sie so ein bisschen im Elfenbeinturm sitzen. Die Kinder, die schließlich aufs Gymnasium gehen, sind ja in der Regel die Leistungsstärksten der Klasse. Aber in einer normalen Grundschulklasse sitzen eben Kinder vom Förderschulniveau bis möglicherweise zur Hochbegabung. Und man muss allen gerecht werden. Da geht es gar nicht, dass ich RS-Unterricht wie vor 50 Jahren abhalte. Geschätzte 2/3 meiner Klasse würde ich dabei abhängen.

Hospitieren würde ich gerne mal. Habe ich auch schon. Soll ich zum dritten Mal schreiben, dass ich die GS-Arbeit für wichtig halte und denke, dass an den GS sehr intensiv gearbeitet wird? Oder noch mal erwähnen, dass ich die GS für eine sehr innovative Schule halte? Oder noch einmal erwähnen, dass ich bereit wäre, RS-Arbeit der GS fortzusetzen, wenn ich einen entsprechenden Auftrag hätte (oder die entsprechende Zeit)?

Was den Elfenbeinturm angeht, ließe sich das auch auf die Grundschule anwenden, z. B. dann, wenn ich lese, dass Du das schreibst:

Zitat

kämpfen. Und dabei kann man nicht nur darauf achten, die zukünftige Leistungselite zu fördern, sondern muss eben, wie gesagt, alle Kinder gleichermaßen da abholen, wo sie stehen.

Ich darf noch einmal darauf hinweisen, dass ich oben eine Studie aus NW zitierte, die zu folgendem Ergebnis kommt: Die Grunschulen FÖRDERN primär die Leistungselite, und zwar gerade WEIL sie bestimmte Basisfertigkeiten in ihrem Profil weniger berücksichtigen als früher. Man kann von dieser Studie halten, was man will, aber ich hätte schon erwartet, dass man die Daten zu Kenntnis nimmt.

Zitat

Unter anderem aus solchen Gründen entstehen Reformen auch meist in der GS und werden "oben" nicht aufgegriffen.

Du meinst, es ist die Heterogenität der Lerngruppe, die dazu führt, dass die Grundschulen PC-Kenntnisse, Englisch, Buchvorstellungen in Klasse 2 etc. anbieten? Das glaube ich kaum. Ich sehe eher (wie ich auch schon schrieb) einen seltsamen Widerspruch zwischen der These, die Kinder könnten gar nichts (!) mehr und der immer weiteren Befrachtung des Grundschul-Curriculums mit Zusatzkompetenzen. Ich sage nicht, dass ich dafür eine Lösung habe oder dass die Grundschulen die Kinder nicht am PC schulen sollen. Ich stelle nur fest, dass das Ganze auf mich eigenständlich wirkt.

Zitat

Ich sehe die Probleme absolut nicht in der Arbeit der Primarschullehrer, sondern ganz eindeutig im Elternhaus.

Ein Satz, auf den sich Grundschul- und Gymnasialkollegen sofort einigen können... Aber ich halte ihn für falsch. Man muss zumindest bestimmte Dinge zur Kenntnis nehmen und damit umzugehen versuchen, und zwar schulisch. Was ja in der Praxis auch von allen Beteiligten versucht wird.

Wenn ich von Eltern höre, die ich kenne, sind sie vom Konzept "Schreiben durch Lesen" beispielsweise oft nicht begeistert. Dass dieses Konzept genutzt wird, ist eine schulische (!) Entscheidung, keine Elternentscheidung. Genauso an den Gymnasien: Was dort wie unterrichtet sind, sind Schultentscheidungen. Über diese Entscheidungen muss man vielleicht nachdenken, bevor man die Eltern allein verantwortlich macht.

Beitrag von „Meike.“ vom 11. Oktober 2011 19:20

Zitat

Ein Satz, auf den sich Grundschul- und Gymnasialkollegen sofort einigen können... Aber ich halte ihn für falsch. Man muss zumindest bestimmte Dinge zur Kenntnis nehmen und damit umzugehen versuchen, und zwar schulisch. Was ja in der Praxis auch von allen Beteiligten versucht wird.

Das sehe ich insofern auch so, als wir die Situation in dem Elternhaus, wo es nicht so gut klappt - aus diversen Gründen von Arbeitsüberlastung, Zeitmangel, Mangel an Interesse, Krankheit oder was auch immer - schlicht nicht ändern können werden. Oder nur sehr marginal. Darauf zu hoffen, dass Kinder aus "bildungsfernen" Schichten oder Familien, wo die Dinge halt nunmal grad aus dem Ruder laufen, zu Hause besser gefördert werden, nur weil das wünschenswert wäre, wird nicht helfen, denn es wird nicht passieren. Aber irgendjemand muss es dann ja machen, wenn wir eine Gesellschaft wünschen, wo Kinder noch eine Rolle spielen. Also doch die Schule und die Erziehungseinrichtungen. Wie, ohne Ressourcen und in einem völlig zerfledderten föderalen System und mit so vielen auseinanderklaffenden Meinungen wie es Schulen und Eltern gibt - keine Ahnung. Die Kristallkugel hab ich auch nicht. Auf jedenfalls weiß ich wie es nicht geht: mit immer weiteren Kürzungen und temporären Billiglösungen, gegenseitigem Misstrauen von Eltern und Lehrern und am besten noch schwarzem-Peter-Hin- und herschieben zwischen den Schulformen...

Beitrag von „Linna“ vom 11. Oktober 2011 19:45

ich stimme meike zu: es hat keinen sinn, sich gegenseitig zu zerfleischen. im ersten post ging es auch gar nicht um anschuldigungen wenn ich mich recht erinnere....

wie weiter oben gefordert den lehrplan einfach über bord zu schmeißen, die fachübergreifenden kompetenzen außer acht zu lassen und uns "auf das wesentliche" zu konzentrieren ist bei uns genauso wenig drin wie den g8-lehrplan abzuspecken. ist vorgabe, muss mehr oder weniger so gemacht werden.

wir tun alle unser bestes und sind der situation heillos ausgeliefert.

Beitrag von „Melosine“ vom 12. Oktober 2011 08:42

Zitat

Tut mir leid, Melosine, aber ich erkenne in Deinem Beitrag den Thread nicht wieder.



Tut mir leid, aber das versteh ich jetzt nicht.

Meine Antwort hat unmittelbar mit dem Thread zu tun und enthält meine Meinung zu dem Thema.

Zitat

Du meinst, es ist die Heterogenität der Lerngruppe, die dazu führt, dass die Grundschulen PC-Kenntnisse, Englisch, Buchvorstellungen in Klasse 2 etc. anbieten?

Nein, ich spreche nicht von Buchvorstellungen und PC-Kenntnissen - wenn du die Kompetenzen, die Kinder im Grundschulunterricht erwerben darauf reduzierst, wundert mich deine Einstellung wenig. Die großen Unterschiede im Leistungsstand, in der motorischen, sozialen, physischen und psychischen Entwicklung der Kinder kann ich nicht durch Englischunterricht o.ä. ausgleichen. - Vielleicht ist das Thema ein bisschen emotional besetzt, weil, um mal nur von mir zu sprechen, ich mir jeden Tag ein Bein ausreiße um allem und allen gerecht zu werden und um an schlechten Tagen Unterricht überhaupt erst einmal möglich zu machen (ok, ich bin an einer Brennpunktschule, aber das ist auch in "normalen" Grundschulen mittlerweile Alltag). Es ist schlicht nicht möglich, Sprachunterricht wie zu unserer Grundschulzeit abzuhalten! Die Sinnhaftigkeit dieses Unterfangens sei mal dahingestellt.

Zitat

Wenn ich von Eltern höre, die ich kenne, sind sie vom Konzept "Schreiben durch Lesen" beispielsweise oft nicht begeistert. Dass dieses Konzept genutzt wird, ist eine schulische (!) Entscheidung, keine Elternentscheidung

Ja, ganz recht. Und warum entscheiden wir über unsere Unterrichtskonzepte? Weil wir die Experten sind.

Und auch wenn es immer wieder schwer zu verstehen ist: es heißt "Lesen durch Schreiben" und nicht umgekehrt und dient in erster Linie dem Lesenlernen! Schlimm genug (wenn auch verständlich), dass Eltern immer wieder dieses Konzept negieren, indem sie von Anfang an jedes Wort in den Texten der Kinder verbessern (konnte ich gerade wieder bei Schulthemen lesen). Von Kollegen erwarte ich aber, dass sie, wenn sie ein solches Konzept kritisieren, es wenigstens kennen und verstanden haben.

Zitat

Ein Satz, auf den sich Grundschul- und Gymnasialkollegen sofort einigen können... Aber ich halte ihn für falsch. Man muss zumindest bestimmte Dinge zur Kenntnis nehmen und damit umzugehen versuchen, und zwar schulisch. Was ja in der Praxis auch von allen Beteiligten versucht wird.

Genau darum geht es doch! Wir versuchen die Lebenswirklichkeit der Kinder nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern auch bei der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen. Dabei verhält sich die Grundschule leider innovativer - wahrscheinlich aus der Not heraus, da wir eben mit allen Schwierigkeiten der Kinder unmittelbar konfrontiert sind, während auf dem Gymnasium doch eher die leistungsstärkeren Kinder landen. Wobei ich weiß, dass es auch bei euch heutzutage viele auffällige Kinder gibt. Aber die Notwendigkeit, sich damit auseinanderzusetzen, besteht vielleicht nicht so stark, weil das Schulsystem es zulässt, dass man das Kind notfalls auch nach unten weiterreichen kann.

Beitrag von „unter uns“ vom 12. Oktober 2011 13:37

Zitat

Tut mir leid, aber das verstehe ich jetzt nicht.

Es ist ganz leicht zu verstehen: Es beschlich mich einfach der Eindruck, dass Du größere Teile des Threads nicht gelesen hast.

Am Anfang stand die Frage, wie bestimmte RS-Defizite bei Kindern in Klasse 5 zu erklären sind - am Gymnasium, aber sicherlich noch wesentlich dramatischer an Real- und Hauptschule. Und die Vermutung, dass diese Defizite früher nicht existiert haben. Und die Frage, wie man jetzt mit dieser Situation umgeht. Und die - nicht von mir stammende - Vermutung, es könnte auch etwas mit GS-Unterrichtsmethoden zu tun haben, dass dieses Problem existiert. Und die Vermutung, dass diese Methoden gerade schwache Kinder zusätzlich (!) benachteiligen - und zwar, obwohl (!) die GS-Lehrer - wie offensichtlich auch Du - glauben, mit diesen Methoden gerade den Schwachen zu helfen.

Mich hat einfach interessiert, was die Kolleginnen dazu sagen. Und die Antworten waren ja auch sehr aufschlussreich. Z. B. die Antwort, dass die Klassen so extrem heterogen sind und die Defizite von zuhause schon so groß sind, dass es einfach kein Wunder ist, dass das Niveau in Klasse vier anders ist als in den 1970er Jahren. Aber eben auch die Antwort, man müsste so viele Dinge (Kompetenzen) schulen. (Übrigens glaube ich natürlich nicht, dass man etwa

grundlegenden motorischen Defiziten mit Englischunterricht begegnen kann - die Frage ist aber, weshalb man die Stunden nicht in diese Defizite investiert, wenn sie da sind. Dass die einzelne Lehrerin dieses Problem nicht lösen kann, ist mir klar.)

Ob es bei einem emotional besetzten Thema hilfreich ist, den Kollegen Ignoranz und Inkompetenz zu unterstellen? Keine Ahnung. Es tut mir jedenfalls leid, dass ich die Begriffe "Lesen" und "Schreiben" vertauscht habe, aber dass Du daraus - erneut - den Schluss ziehst, ich wüsste überhaupt nicht, was in Grundschulen passiert, scheint mir ziemlich gewagt.

Aber vielen Dank noch mal für die ganzen Antworten bei einem - verminten - Thema, ich werde mein neues Wissen weitergeben und in meinem Kollegium weiter um Verständnis für die schwierige Situation an den Grundschulen werben. Wenn ich darf natürlich :-).

Beitrag von „Linna“ vom 12. Oktober 2011 14:28

"vermint" ist da wohl richtig.

man hat wirklich das gefühl, täglich gegen windmühlen anzukämpfen und fühlt sich schneller harsch und zu unrecht kritisiert, als andere das vielleicht möchten mit ihren aussagen.

ist richtig, dass du diese frage gestellt hast, unter uns! irgendwie müssen wir ja ins gespräch kommen und wenn es im echten leben in unseren städten schon nicht klappt, dann doch zumindest hier.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 12. Oktober 2011 15:27

Es ist 5 vor 12 ! 😎

Beitrag von „endine“ vom 12. Oktober 2011 17:56

Schon in den neunziger Jahren des letzten Jahrzehnts überprüften zwei junge Wissenschaftlerinnen der Universität Heidelberg, **Claudia Zerahn-Hartung und Ute Pfüller**, den Wahrheitsgehalt der Klagen über die sinkenden Leistungen in Rechtschreiben. In 1995 ließen sie 592 junge Erwachsene (16-30-jährig) aus verschiedenen Berufsgruppen einen

Rechtschreibtest absolvieren, wie er unter denselben Bedingungen schon 1968 mit einer Testgruppe durchgeführt worden war, bekannt geworden ist das Testdiktat unter dem Namen "Moselfahrt'-Diktat". Ergebnis: Die Probanden schrieben doppelt so viele Wörter falsch wie damals. Während seinerzeit 5 % der Arbeiten mit „ungenügend“ bewertet werden mussten, waren es jetzt 39,1 %. Zählt man die 9,1 % der mit „mangelhaft“ zu bewertenden Arbeiten hinzu, ergeben sich, an dem damaligen Berechnungsmodus gemessen, 48,2 % nicht ausreichender Rechtschreibleistungen: Nahezu die Hälfte aller Probanden erzielte also nicht einmal ausreichende Ergebnisse.

Zu ähnlichen Ergebnissen, beschrieben von **Prof. Dr. Wolfgang Schneider**, kam die LOGIK-Studie, eine Longitudinalstudie zur Genese individueller Kompetenzen, die im Jahre 1984 begonnen und 2004 abgeschlossen wurde. In seinem Aufsatz heißt es u. a. : "..... . Dies impliziert, dass mehr als 60% der LOGIK-Probanden mit ihrer heutigen Testleistung vor 35 Jahren als relativ rechtschreibschwach eingestuft worden wären. Die Befunde entsprechen denen von Zerahn-Hartung et al. (2002), die für ihre Stichproben einen mittleren Fehlerwert von 19.8 Fehlern berichtet hatten."

In 2001 führte der **Schulpsychologe Alexander Geist** eine ähnliche Untersuchung durch. Diesmal waren die Probanden ausschließlich Gymnasiasten der 5. Klasse. Sein Befund: Während die Ergebnisse in den 60er Jahren der Normalverteilung (nach Gauß) entsprachen, müssten heute, etwa 40 Jahre später, etwa 40 % der Gymnasiasten aus der 5. Klasse als rechtschreibschwache Schüler oder Legastheniker eingestuft werden. Hinzurechnen müsste man eigentlich noch die Zahl der rechtschreibschwachen Realschüler und Hauptschüler. Real- und Hauptschullehrer hatten Alexander Geist von einer Untersuchung dieser Schülergruppen abgeraten, um eine Katastrophe zu vermeiden: Schüler dieser Schulformen wären unsagbar überfordert gewesen. Sind unsere Kinder also dümmer geworden? Das Gegenteil ist der Fall! Die oben genannten Forscherinnen Claudia Zerahn-Hartung und Ute Pfüller betonten in diesem Zusammenhang, dass die sprachfreie Intelligenz seit 1977 von 100 auf 111 IQ-Punkte angewachsen ist.

Unmittelbar nach dem Fall der Mauer wurden vergleichende Studien zur Rechtschreibung in Ost und West (im Stadtstaat Hamburg) durchgeführt. Ergebnis: Die Rechtschreibung im Osten war deutlich besser als im Westen (im Stadtstaat Hamburg). **Peter May** bilanzierte: "Bezüglich der Rechtschreibsicherheit bei vorgegebenen Wörtern und Sätzen zeigen die ostdeutschen Kinder in allen Klassen deutliche Vorteile, wobei die Unterschiede zu den Hamburger Kindern im Laufe der Grundschulzeit wachsen. Die Unterschiede bleiben auch dann enorm, wenn die - in Hamburg wesentlich häufiger - Ausländerkinder aus dem Vergleich ausgeklammert werden. Der Anteil von Schülern mit Rechtschreibleistungen, die nach Hamburger Kriterien als überdurchschnittlich einzustufen sind, ist schon gegen Ende der ersten Klasse höher und steigt bis gegen Ende der Grundschulzeit auf etwa 60 Prozent. Gleichzeitig ist die Gruppe der schwachen Rechtschreiber in der DDR zahlenmäßig gering, und extrem schwache

Rechtschreiber finden sich dort äußerst selten." "Bezüglich der Rechtschreibung in Aufsätzen zeigen sich die DDR-Kinder am Ende der vierten Klasse den Hamburger Kindern im Mittel deutlich überlegen: 95,4 % aller Wörter der DDR-Kinder enthalten keine Rechtschreibfehler (in Hamburg: 86,3 %). Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn man nur die verschiedenen Wörter (ohne Eigennamen) betrachtet: 92,4 % (DDR) vs. 77,8 % (im Westen) der verschiedenen Wörter enthalten weder Rechtschreib- noch Grammatikfehler." Eine Studie 15 Jahre später ergab: Mittlerweile war die Rechtschreibung im Osten genau so schlecht wie im Westen.

In 2009 veröffentlichten **Prof. Dr. Wolfgang Steinig et al.** eine "Studie zur Diachronie schulischen Schreibens". Dabei ging es um einen Vergleich von Texten, die 1972 und 2002 in vierten Grundschulklassen geschrieben wurden: nach den gleichen Verfahren, sogar auf dem gleichen Schreibpapier, an den gleichen Schulen in Dortmund und Recklinghausen - nur lagen eben dreißig Jahre dazwischen. Die Ergebnisse aus dieser Studie sprechen eine eindeutige Sprache (Zitat W. Steinig et al., ebd.): "Die Fehlerzahl ist im Untersuchungszeitraum um 77% gestiegen: 1972 kamen auf 100 Wortformen 6,94 orthographische Fehler, 2002 waren es 12,26 Fehler. Mithin ist der Anstieg wesentlich höher ausgefallen als wir vermutet hatten. Auch dann, wenn man 2002 nur einsprachige Schüler berücksichtigt, fällt der Anstieg nicht wesentlich geringer aus. Mit der erwartungsgemäß höheren Fehleranzahl bei zweisprachigen Kindern lässt sich demnach der Fehleranstieg für die gesamte Gruppe nur zu einem geringen Teil erklären." Auch ihre Vermutung, dass die Fehlerzahlen damals in 1972 weniger stark streuten als 2002, fanden W. Steinig et al. bestätigt.

In FOCUS-SCHULE-online ließ kürzlich die FOCUS-SCHULE-Redakteurin Simone Scheufler den Sprachwissenschaftler **Prof. Dr. Günther Thomé** von der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, der die Rechtschreibmisere an unseren Schulen gründlich untersucht hat, zu Wort kommen. Nach seinen Befunden ist die Rechtschreibung von Kindern und Jugendlichen schlecht wie nie. "Die Hälfte der Schüler ist heute rechtschreibschwach, wenn sie aus der Schule kommen", sagte Günther Thomé. "Sie haben so große Probleme, dass man ihre Orthografie mit der Note 5 bewerten müsste."

Nach den Hauptursachen für diese Entwicklung in die Rechtschreibkatastrophe wird gesucht: Es gibt zahlreiche Vermutungen, die zu nennen könnte weitere Diskussionen auslösen .

Beitrag von „Melosine“ vom 12. Oktober 2011 23:09

Unter uns: Dein Gefühl in Ehren, aber ich weiß immer noch nicht, wie du darauf kommst, ich hätte den Thread nicht gelesen, denn meine Antwort hat unmittelbar mit dem Thema zu tun ... aber ist jetzt auch egal.

Endine, von dir wüsste ich gerne, ob du Lehrer bist? Mich beschleicht hier nämlich so ein Gefühl, dass dies nicht der Fall ist. Vielmehr scheint es so, dass du mit dem sog. Grundschulservice zu tun hast. Bitte teile einem Mod oder dem Administratrator etwas zu deinen Fächern, Schulform, etc. mit.

Solltest du kein Lehrer sein, bist du hier nicht schreibberechtigt (siehe Forenregeln).

Beitrag von „endine“ vom 13. Oktober 2011 09:44

Hallo, Melosine,

in den Forenregeln lese ich:

„Schreibberechtigt sind Lehrer, die Aufgrund ihrer Ausbildung hauptberuflich den Unterricht für Schüler auf staatlich anerkannten allgemein bildenden oder berufsbildenden (Hoch)Schulen leiten dürfen (bzw. durften - (bei Pensionären). Ebenso schreibberechtigt sind Personen, die sich zur Zeit in einer Ausbildung befinden, welche oben genanntes Ausbildungsziel anstrebt.“

Ich versichere, dass ich, "endine", diesem oben genannten Personenkreis angehöre.

Daher bitte ich um eine solide Begründung, weshalb Du mir ganz offensichtlich die Schreibberechtigung entziehen möchtest. Ich sehe auch nicht, dass meine ohne jegliche Polemik vorgetragenen Zitate aus dem „Grundschulservice“ - in diesem Thread wurde übrigens auf diese Seite verwiesen! - gegen Recht und gute Sitte verstößen.

Ich bitte daher um einen sachlichen Umgang mit meinen Zitaten, wohlwissend, dass ich als einfacher Foren-Teilnehmer demokratische Spielregeln nicht einfordern kann.

endine

Beitrag von „Melosine“ vom 13. Oktober 2011 16:16

Ich hab dich lediglich gefragt, ob du zu diesem schreibberechtigten Personenkreis gehörst. Vom Entzug der Schreibberechtigung war noch gar keine Rede.

Die Inhalte des Grundschulservices lese ich als sehr polemisch und vermutete deshalb keinen Kollegen als Verantwortlichen. Aber wenn du ein (pensionierter) Lehrer bist, hast du natürlich auch das Recht hier zu schreiben.

Beitrag von „endine“ vom 14. Oktober 2011 13:26

Hallo, Melosine,

lieben Dank für Deine Rückmeldung. Ich verstehe sie auch als ein Plazet dazu, noch einmal etwas aus dem „Grundschulservice“ zitieren zu dürfen – wenn es denn nicht polemisch ist: Es geht um die vermuteten Hauptursachen für die Entwicklung der Rechtschreibkatastrophe und versteht sich als Fortsetzung des bereits oben Gesagten.

Bei **Claudia Zerahn-Hartung et al.** finden wir: "Über mögliche Ursachen für den Rückgang der Rechtschreibleistung im Diktat 'Moselfahrt' können ebenfalls nur Vermutungen geäußert werden. [...] Weitere Ursachen könnten neben Lese- und Fernsehgewohnheiten auch in schulischen Faktoren liegen – wie Didaktik, Rückgang der tatsächlich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit für Orthographie aufgrund von veränderten Lehrplänen, erhöhter Unruhe in den Klassen oder Stundenausfall. Auch führt die im Vergleich zu 1968 insgesamt deutlich höhere Zahl an Abiturienten im Jahr 1995 nicht zu einer Verbesserung der Rechtschreibleistung im R-T Diktat 'Moselfahrt'. Auf motivationaler Seite ist denkbar, dass 'üben, üben, üben' der korrekten

Schreibweise von Schülern, Lehrern und Eltern als langweilig oder unkreativ geringgeschätzt wird. Dies könnte einhergehen mit der Überzeugung, daß der Inhalt eines Textes wichtiger sei als die Form und die Rechtschreibkontrolle eines Textverarbeitungsprogramms ohnehin das Korrigieren übernimmt."

Prof. Dr. Wolfgang Schneider [Hrsg.] "Über die möglichen Ursachen für den Leistungsrückgang während der letzten vier Jahrzehnte lässt sich nur spekulieren. [.....] Es dürfte allerdings sicherlich eine Rolle spielen, dass es den früher häufiger erlebten 'Drill' und den Fokus auf konzentriertes Üben beim Rechtschreiberwerb heute so nicht mehr gibt. [.....] Diese und andere Umstände haben insgesamt dazu beigetragen, dass sich das durchschnittliche Niveau der Rechtschreibkompetenz im Vergleich mit den späten sechziger Jahren deutlich verschlechterte. Gerade im unteren Leistungsbereich hat dies inzwischen zu problematischen und von beruflichen Ausbildungsinstitutionen wohl zu Recht beklagten Verhältnissen geführt."

Alexander Geist nannte als Hauptursache für die Entwicklung in die Rechtschreibkatastrophe: die didaktischen und methodischen Fehlentwicklungen, u. a. fehlende Systematik, unreflektierter Einsatz der Spielmethodik, der übermäßige Einsatz von Arbeitsblättern, kurzum: der Unterricht.

Auch **Prof. Dr. Wolfgang Steinig** et al. stellen in ihrer "Studie zur Diachronie schulischen Schreibens" Vermutungen zu den Ursachen für den Niedergang des Rechtschreibunterrichts in der Schule an:

1. Die Leistungsanforderungen sind seit den 70er Jahren erheblich abgesenkt worden (Beispiel Lehrpläne Grundschule NRW): Das Fazit Prof. Dr. Wolfgang Steinigs: "Die Anzahl richtig zu schreibender Wörter wurde für Viertklässler um 60 bis 67 Prozent gesenkt und im Gegenzug nahmen die Fehlerzahlen um 77 Prozent zu."
2. "Als wesentlichen Grund für diesen außergewöhnlich hohen (Fehler-)Anstieg sehen wir den Rückgang von Instruktions-, Lern- und Übungszeit, die im Deutschunterricht auf die Rechtschreibung verwandt wird."
3. "In den letzten Jahren mehren sich die Stimmen, die vor diesem konstruktivistischen Wunderland des Schreibens warnen. In empirischen Untersuchungen wird zunehmend deutlicher, dass 'Risikokinder' des Schriftspracherwerbs mit offenen, schülerorientierten, an Selbststeuerung, Eigenaktivität und Erfahrung mit Schriftlichkeit orientierten Konzepten zu wenig gefördert werden können, so dass sich der Abstand zwischen guten und schlechten Schreibern vergrößert." [.....] Der Unterricht in den 1970er Jahren war noch durch intensive Instruktion und systematisches Üben gekennzeichnet, so dass es bei 'Risikokindern' nicht zu den Defiziten kam, wie wir sie 30 Jahre später in den Texten von Kindern aus der Unterschicht beobachten konnten. Die Öffnung des Unterrichts, Selbststeuerung und kreative Schreibphasen kommen dagegen vor allem Kindern aus der Mittelschicht zugute. Sie sind die Gewinner der konstruktivistischen Didaktik."

4. "In den 1990er Jahren kam die Konzeption prozesshaften Schreibens mit integrierten Phasen der Überarbeitung hinzu. Der Schreibprozess mit seinen unfertigen und fehlerhaften Zwischenstadien wurde aufgewertet. Formale Aspekte wie Rechtschreibung oder eine 'schöne' Schrift traten gegenüber Schreibzielen und -inhalten zurück. Insbesondere für das kreative Schreiben wurde gefordert, dass die Entwicklung von Gedanken und Formulierungen nicht durch Probleme bei der Suche nach der korrekten Schreibung von Wörtern gestört werden sollte."

Beitrag von „raindrop“ vom 17. Oktober 2011 11:36

Ich weiss ja nicht was die von endine zitierten Personen sonst so forschen, aber wenn das alles ist, was sie rausbekommen haben, finde ich das armselig. Die Kinder sind, was Rechtschreibung angeht schlechter geworden, ja und? Interessant wäre es zu sehen, wo sie besser geworden sind. In dem einen Bericht geht es um Aufätze, es wird nichts dazu gesagt, ob vielleicht die Kompetenz des Schreibens besser geworden ist. Ziemlich einseitige Fokusse für Wissenschaftler.

Das Hauptproblem ist meiner Meinung nach, das die Kultusministerien mit den Lehrplänen Mist gebaut haben. Es wurden gute neue Lehrpläne, wie ich finde, für die Grundschulen entwickelt und erlassen. Diese sind nur in seltenst mit den Lehrplänen der weiterführdenen Schulen abgestimmt. Kein Wunder, dass es dann zu Mißverständnissen kommt.

Ich denke nicht, dass die Kinder mehr Defizite haben als früher! Sie haben andere Kompetenzen erworben und da muss man sich abstimmen.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 17. Oktober 2011 11:49

Zitat raindrop :

Zitat

Die Kinder sind, was Rechtschreibung angeht schlechter geworden, ja und?

Da "ja und" spricht Bände !

Zitat

Interessant wäre es zu sehen, wo sie besser geworden sind.

Auf keinem Gebiet sind sie besser geworden.

Bitte das Problem nicht pseudopädagogisch unter dem Teppich kehren und auch nicht den neu entstandenen Analphabetismus schönreden !

Was uns in Klasse 5 begegnet ist hinsichtlich des Lesens, Textverständens, sprachlichem Ausdruck sowie Rechtschreibung eine einzige Katastrophe (auch an Gymnasien) ! 😊

Beitrag von „Friesin“ vom 17. Oktober 2011 11:58

Zitat

Ich denke nicht, dass die Kinder mehr Defizite haben als früher! Sie haben andere Kompetenzen erworben und da muss man sich abstimmen.

welche Kompetenzen sind das eigentlich?

Beitrag von „endine“ vom 17. Oktober 2011 15:30

raindrop: "Ich denke nicht, dass die Kinder mehr Defizite haben als früher!"

An welche Studien denkst Du? Ich würde sie benennen bzw. deren Ergebnisse zitieren.

Beitrag von „endine“ vom 17. Oktober 2011 15:39

[Zitat von raindrop](#)

Ich denke nicht, dass die Kinder mehr Defizite haben als früher! Sie haben andere Kompetenzen erworben

An welche Studien denkst Du? Benenne sie bitte und zitiere die Ergebnisse daraus!

Beitrag von „unter uns“ vom 17. Oktober 2011 15:45

Zitat

Ich weiss ja nicht was die von endine zitierten Personen sonst so forschen, aber wenn das alles ist, was sie rausbekommen haben, finde ich das armselig.

Den Thread von Anfang an lesen hilft hier weiter.

Zitat

Auf keinem Gebiet sind sie besser geworden.

Das stimmt so nicht. Siehe oben.

Zitat

welche Kompetenzen sind das eigentlich?

Vor allem Kompetenzen in der Gestaltung von Texten. Siehe oben.

Oder man lese, wenn man sich direkt an der Quelle schlaumachen will, etwa:

[http://www.amazon.de/Schreiben-Kindern-diachronen-Vergleich-Viertkl%C3%A4sslern/dp/3830922507/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1318859078&sr=8-1&tag=lf-21 \[Anzeige\]](http://www.amazon.de/Schreiben-Kindern-diachronen-Vergleich-Viertkl%C3%A4sslern/dp/3830922507/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1318859078&sr=8-1&tag=lf-21 [Anzeige])

Beitrag von „endine“ vom 17. Oktober 2011 16:10

unter uns: "Vor allem Kompetenzen in der Gestaltung von Texten."

Sollte man daraus schließen, dass bei adressatenorientierter Textgestaltung Rechtschreibung und Grammatik eher keine Rolle spielen? Diesen Schluss ziehen die Autoren des von Dir genannten Buches - <http://www.amazon.de/Schreiben-Kindern-d...18859078&sr=8-1> [Anzeige] - nicht.

Beitrag von „unter uns“ vom 17. Oktober 2011 16:53

Zitat

Sollte man daraus schließen, dass bei adressatenorientierter Textgestaltung Rechtschreibung und Grammatik eher keine Rolle spielen? Diesen Schluss ziehen die Autoren des von Dir genannten Buches - <http://www.amazon.de/Schreiben-Kindern-d...18859078&sr=8-1> [Anzeige] - nicht.

Uiuiui. Ich fühle mich entlarvt. Noch einmal: Den Thread lesen. Oder das Buch lesen.

Wenn Du im Thema so bewandert bist, wie Deine Zitatsammlung nahelegt, wüstest Du sicher, über welche Kompetenzen ich im letzten Post geredet habe (und könntest meine Aussage präzisieren - oder einschränken).

Beitrag von „Elternschreck“ vom 17. Oktober 2011 16:54

Zitat unter uns :

Zitat

Vor allem Kompetenzen in der Gestaltung von Texten.

Was für die Realität nicht zutrifft ! 😎

Beitrag von „unter uns“ vom 17. Oktober 2011 16:58

Auch der Smiley hilft über die rein gefühlte Realität der Aussage wohl nicht hinweg. Abgesehen davon stimmt es wohl, dass die entsprechende Realität in den Real- und Hauptschulen eher weniger ankommt. Warum das so ist, wurde oben schon hinreichend erwähnt.

Beitrag von „endine“ vom 17. Oktober 2011 18:44

Zitat :’unter uns’: „Noch einmal: Den Thread lesen.“

Eine gute Idee – ich bedanke mich. So fand ich u. a.:

Zitat ’unter uns’: „Für mich stellt sich die Situation so dar, dass ich jetzt erst einmal monatelanges Rechtschreibtraining machen werde. Es wird sehr frontal werden, sehr langweilig und mit sehr viel Druck funktionieren. Sehr "undidaktisch" also. Was man den Kindern vielleicht in der Grundschule erspart hat, kommt also jetzt. Einige werden an der Rechtschreibung scheitern - nicht nur, aber wesentlich auch.“

Stellt sich die Frage: Werden „einige“ „wesentlich“ **an der Rechtschreibung** oder „wesentlich“ nun **wegen Deines Unterrichts** scheitern?

Aktuelle Entwicklungen in der Pädagogischen Psychologie wie z. B. die des sog. 'neuen Konstruktivismus' verbieten Unterrichtskonzepte wie das von Dir hier vorgestellte und verlangen eine Neuorientierung. Die unterschiedlichsten konstruktivistischen Ansätze stimmen heute darin überein, dass Lernprozesse "mit der Bearbeitung bedeutungshaltiger, authentischer Probleme verbunden werden sollten, damit Wissen von Anfang an unter 'Anwendungsgesichtspunkten' erworben wird." (A. Krapp/B. Weidenmann (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. München 2006)

Eine in diesem Sinne fortentwickelte Didaktik/Methodik vermag bei Kindern ein hohes Maß an intrinsischer Motivation auszulösen. 'Anwendungsgesichtspunkte' finden sich schon im guten Anfangsunterricht 'Sprache' von Anfang an: Die dem 'Anwendungsgesichtspunkt' zuwiderlaufende Gliederung des Faches 'Sprache' in voneinander isolierte Teilbereiche, - das ist Vergangenheit seit mehr als 60 Jahren: Lesestunden - Aufsatztunden - Abschreiben von Texten (fernab von jeglicher unterrichtlicher Einbettung) - isolierter Rechtschreibunterricht - isolierter Grammatikunterricht.

Dies noch zur Textgestaltung:

Schon Grundschulkinder, erst recht natürlich Gymnasiasten, sollten in Sprachlernsituationen erleben und erfahren können, dass sie als Schreiber/Sprecher und Leser/Zuhörer ernst zu nehmende Kommunikationspartner in wechselnden Rollen sind, dass sie sich als Kommunikationspartner an bestimmte Kommunikationsregeln zu halten haben, damit Kommunikation funktionieren kann, dass sich das im Rahmen des integrativen Deutschunterrichts erworbene anwendungsorientierte Wissen und Können (in Rechtschreiben, Grammatik, Ausdruck, Rezeptionstechniken, ...) für eine reibungslos funktionierende Kommunikation als plausibel, notwendig und in der Anwendung als brauchbar erweist, dass ihre zunehmende Sprachkompetenz - in allen Bereichen des Schreibens und Lesens - der Schlüssel zur Sprachhandlungs-/ Kommunikationskompetenz ist - und sie zu sozialer Handlungskompetenz führt.

Beitrag von „mara77“ vom 17. Oktober 2011 18:45

Mein absolutes Lieblingsthema!!! 😊 Und zwar zum einen als Lehrerin, zum anderen als Mutter. Ebenso wie dir ist mir im Deutschunterricht der 5. Klasse aufgefallen, dass die Rechtschreibfähigkeit katastrophal ist. Ich erwarte nie 0 Fehler. Das ist absurd. Aber ich kann es nicht verstehen, dass grundlegendes Wissen, wie die Groß- und Kleinschreibung der verschiedenen Wortarten, beim Großteil der Schüler nicht vorhanden ist.

Nun kam mein Großer in die Schule. Ich muss gleich vorweg sagen: das sind keine repräsentativen Studien, sondern lediglich meine bescheidenen Erfahrungen. Ich habe mir in

seinen ersten beiden Schuljahren immer wieder gedacht: "Lieber Gott, wenn das "normale" Vorgehensweise ist, dann wundert mich gar nichts mehr!" Ich habe bei meinem Sohn extrem das SYSTEMATISCHE Erlernen der REchtschreibung vermisst. Es lief grob gesagt folgendermaßen ab:

1. Klasse: Buchstaben lernen und Wörter "abmalen". D.h. links stehen vorgeschrieben Wörter, der Rest der Zeile wird abgeschrieben. So lief mehr oder weniger das ganze erste Schuljahr ab (bzw. das, was für mich ersichtlich war) und ich freute mich, dass mein Sohn kaum Fehler machte. Alle prima. So. Dann kam die zweite Klasse:

Nachdem sie nie einen freien Text geschrieben, ab und an mal im Sprachheft ein Kästchen ausgefüllt hatten a la: "WAS ist ein Verb? Ein Substantiv?...", kam urplötzlich das erste Diktat. Ich traute meinen Augen nicht, mir ist die Kinnlade wirklich runtergefallen. Es gab keine Vorübungen oder etwas, woran ich erkennen konnte, dass nach einer langen Zeit der Vorübung ein längerer Text geschrieben werden konnte. (Dieses Vorgehen ist wohl an anderen Schulen durchaus auch normal!) Das Diktat enthielt alle (Un-)Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache. "Im Herbst fallen die bunten Blätter auf den Boden. Der Wind wirbelt die Blätter umher...." - so in der Art. Es hieß dann, das Diktat zu lernen, denn in einer Woche würde es geschrieben. Ich diktierte es also meinem Sohn und er konnte nichts schreiben. Nicht einmal die Artikel, von Groß- und Kleinschreibung nicht zu sprechen. Ich rief die Lehrerin an und sagte, dass mein Sohn jedes Wort falsch schriebe. Sie meinte, dass sich alle am Anfang schwer tun würden und dass das mit der Zeit komme. Aha. Das ganze Jahr lief dann so ab: Diktat ausgegeben, Mutter versucht ruhig zu bleiben, zu Hause üben, üben, üben.

Letztendlich war ich vom Deutschunterricht der ersten beiden Schuljahre nur enttäuscht. Mir ist es auch ein Rätsel, wie sich ein Lehrer in diesem Maße selber betrügen kann: Diktate von Müttern mittags bis zum Exzess einüben lassen und sich dann die tollen Ergebnisse der Schüler auf die Fahnen schreiben. Das, was inhaltlich gemacht wurde, hat meinen Sohn nur zusätzlich verwirrt. z.B. haben sie gelernt, dass man alle Wörter groß schreibt, bei denen man die Artikelprobe machen kann. Das hatte und hat zur Folge, dass mein Sohn bis heute fast alle Wörter groß schreibt, denn man kann ja sagen: das Warten, das Fallen, das Gießen. Ja und "blau, grün, schnell, ich, du.."etc. pp. schreibt man auch groß, schließlich kann man das alles sehen 😊 - eine weitere Eigenschaft von Substantiven . Er verzweifelt (okay, ich verzweifle...) . Er wendet das Gelernte an und trotzdem ist alles falsch. Das er einfach keine Gesetzmäßigkeit erkennen kann, schreibt er einfach nach Gefühl und das ist nicht gut! Genau dieses Verhalten erkenne ich dann bei vielen Schülern in der Klasse 5 wieder.

Mein Eindruck ist, dass in den ersten beiden Schuljahren viel zu viel und vor allem unstrukturiert eingeführt wurde und ich frage mich nach vielen Gesprächen mit anderen Müttern, ob ich mit meiner Erfahrung tatsächlich alleine dastehe.

Das einzige Positive, was ich dem Ganzen abgewinnen kann: Ich habe selten so viel über Sprache nachgedacht, wie in den letzten 2 Jahren. Schlauer bin ich nicht wirklich. Ich weiß, wie es NICHT laufen sollte! Konstruktiv ist das auch nicht wirklich.

Ich und meine Kollegen haben in unserem Studium gar nie gelernt, wie der Erwerb von Schreib- und LEsefähigkeiten in der Grundschule erfolgt. So haben wir auch keine Ahnung, wo wir

sinnvollerweise ansetzen können. In meinem Studium ging man davon aus, dass in Klasse 5 die Rechtschreibfähigkeit vollends entwickelt ist. Unsere Aufgabe sei das Tuning, nicht das Zusammenbauen des Fahrgestells!

Liebe Grüße
Mara

Beitrag von „chrisy“ vom 17. Oktober 2011 19:11

Zitat

Nachdem sie nie einen freien Text geschrieben, ab und an mal im Sprachheft ein Kästchen ausgefüllt hatten a la: "WAS ist ein Verb? Ein Substantiv?...", kam urplötzlich das erste Diktat. Ich traute meinen Augen nicht, mir ist die Kinnlade wirklich runtergefallen. Es gab keine Vorübungen oder etwas, woran ich erkennen konnte, dass nach einer langen Zeit der Vorübung ein längerer Text geschrieben werden konnte. (Dieses Vorgehen ist wohl an anderen Schulen durchaus auch normal!) Das Diktat enthielt alle (Un-)Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache. "Im Herbst fallen die bunten Blätter auf den Boden. Der Wind wirbelt die Blätter umher...." - so in der Art. Es hieß dann, das Diktat zu lernen, denn in einer Woche würde es geschrieben. Ich diktierte es also meinem Sohn und er konnte nichts schreiben. Nicht einmal die Artikel, von Groß- und Kleinschreibung nicht zu sprechen.

Das Vorgehen tönt ziemlich altertümlich. Vermutlich hat der Text des Diktats wenigstens Bezug zur Jahreszeit gehabt. Nach Rechtschreibunterricht oder gar einem erkennbaren Konzept der Rechtschreibförderung sieht dies jedenfalls nicht aus. 

Beitrag von „raindrop“ vom 17. Oktober 2011 20:00

Zitat von Elternschreck

Da "ja und" spricht Bände !

Vielleicht etwas flapsig von mir formuliert, damit ist nicht gesagt, dass ich Rechtschreibung für unwichtig erachte. Sie ist aber nicht das Wichtigste, wie es hier teilweise dargestellt wird. Sie ist

nur ein Teil der Kompetenzen, die die Kinder lernen sollen. Wir scheinen uns über die Gewichtigkeit aber eh nicht einigen zu können. Ich würde mir da mehr Zusammenarbeit von eurer Seite wünschen und nicht nur unsinnige Forderungen.

Zitat von Friesin

welche Kompetenzen sind das eigentlich?

Sie stehen in den Lehrplänen der Grundschulen. Dort sind die Kompetenzen definiert, die die Kinder nach der 4. Klasse haben sollten.

Zitat von endine

An welche Studien denkst Du? Benenne sie bitte und zitiere die Ergebnisse daraus!

Studien, die eine vernünftige quantitative Analyse zu dem Thema gemacht haben, kenne ich nicht, du?

Ich kenne aber die Iglu Studie, die zeigt zumindest in Ansätzen, dass die Kompetenzen, die in den Bildungsstandards der KMK definiert wurden, gut erreicht werden.

Kannst du vergleichbares zur Sek I oder Sek II sagen?

Zitat von unter uns

Den Thread von Anfang an lesen hilft hier weiter.

Ja sorry, hier habe ich einige Sachen übersehen, ich hatte mich zu sehr über die selektive Zitation von endine aufgeregt.

Beitrag von „Friesin“ vom 17. Oktober 2011 20:23

Zitat von raindrop

welche Kompetenzen sind das eigentlich?

Sie stehen in den Lehrplänen der Grundschulen. Dort sind die Kompetenzen definiert, die die Kinder nach der 4. Klasse haben sollten.

ömmmm... die kann man nicht nennen ?

Sind es zu viele?

Tut mir leid, wenn ich renitent wirke, aber ich kann mir wirklich nur ganz verschwommene Vorstellungen machen, die auch hier im Thread nicht erhellt werden. Und da hoffte ich, mir könnte geholfen werden 😊

Beitrag von „Linna“ vom 17. Oktober 2011 21:34

irgendwer hat oben geschrieben, dass die lehrpläne nicht aufeinander abgestimmt sind. jemand anderes schrieb, dass die kollegen der weiterführenden schulen um inhalte und methodik an der grundschule nicht bescheid wissen (gilt ja andersherum genauso). wenn uns nicht klar ist, was in klasse 5 erwartet wird und ihr nicht wisst, wo ihr die schüler abholen sollt, dann stimmt was bei den vorgaben "von oben" nicht.

so wie mara77 hoffentlich nur einen einzelfall beschreibt, kann ich auch nur für mich bzw. meine schule sprechen.

am meisten wurde die großschreibung genannt. die üben wir bis zum erbrechen. die wortarten werden systematisch und "spiralförmig" immer wieder thematisiert. und die artikelprobe treiben wir den kindern gründlich aus - das kommt nämlich wenn überhaupt von den eltern. wenn ein kind gefühlte 1000 aufgaben zur großschreibung von nomen und satzanfängen macht und zwar jeweils in klasse 2, klasse 3 und klasse 4 und es in klasse 5 immer noch nicht kann, ist das zum verzweifeln, liegt aber bestimmt nicht an der übungsintensität in der grundschule. jetzt wird man mir vorwerfen, dann läge es halt an den methoden. man versucht auf alle lerntypen einzugehen - z.b. auch mit übungen wie "ich sage wörter/einen satz, beim nomen stehst du, beim verb hockst du dich hin, beim adjektiv kniest du auf dem tisch", hat aber auch immer wieder sture unterstreich- und abschreibübungen darin.

aber soll ich die kinder schlagen, wenn sie ihre eigenen texte nicht noch einmal auf die großschreibung hin kontrollieren wollen und die negative rückmeldung dafür in kauf nehmen?

ja, friesin, die kompetenzen sind doch extrem umfangreich und ich muss zugeben, dass ich sie jetzt nicht einfach so aufzählen kann, ohne in meinen ordner zu schauen. die beobachtungsbögen, die wir für jeden schüler im fach deutsch führen sind mehrere seiten lang.

Beitrag von „unter uns“ vom 17. Oktober 2011 23:11

Zitat

ömmmm... die kann man nicht nennen ?

Sind es zu viele?

Die Grundschulrichtlinien benennen Kompetenzen, was man jederzeit auch im Internet nachlesen kann.

Empirisch erhoben haben Steinig et. al. in der auch von Endine zitierten Studie unter anderem (!):

- Viertklässler schreiben 2002 längere Texte als 1972, ein scheinbar rein vordergründiges Kriterium, das aber doch darüber informiert, dass der Umgang mit dem eigenen Schreiben freier und selbstbewusster erfolgt.
- Sie gestalten die von ihnen entworfenen fiktiven Welten stärker imaginativ aus und fixieren diese Ausgestaltungen schriftlich.
- Sie schreiben kohärentere Texte und verstehen es damit auch besser, wirklich schriftliche Texte - im Unterschied zum mündlichen Sprechen oder quasi-mündlichen Schreiben - zu formulieren. Gerade dieser Punkt ist interessant, denn Kohärenzprobleme sind, wie jeder weiß, eigentlich bis in die Oberstufe des Gymnasiums hinein Thema und ihr Fehlen (oder ihre Existenz) ist ein primärer Indikator für die kindliche Erzählkompetenz.

Man könnte noch mehr nennen, aber mehr fällt mir aus dem Kopf nicht mehr ein.

[endine](#) - schön, dass Du mal was zitierst. Leider hast Du das Thema gewechselt - und ein Zitat abgegriffen, das Dir einen scheinbaren argumentativen Vorteil verschafft, aber nichts mit dem zu tun hat, was gerade zur Debatte stand (nämlich: die Inhalte der Studie von Steinig et. al.).

Da Du ja ein Anhänger "adressatenorientierten" Schreibens bist, schlage ich vor, dass Du im Interesse Deiner Leser mal einen Gedanken durchhältst - vielleicht auch, ohne andere wörtlich zu zitieren? Schlicht gesagt: Von Dir lese ich bisher nur wörtliche Zitate und Schlagworte, die m. E. keinen inneren Zusammenhang haben. Dass Du dabei maximal strategisch operierst, ist unübersehbar - sei es, dass Du versucht, eine eigene Argumentation (oder einen eigenen Erfahrungsbericht) durch Suggestivfragen zu ersetzen, sei es, dass Du ein wörtliches Zitat an das nächste reihst, um andere mit geborgter Autorität zu beeindrucken.

Der aktuelle Grundschulunterricht ist (!) wenigstens dort, wo er didaktisch "auf der Höhe" ist, konstruktivistisch orientiert. Dies massiv abzulehnen und gleichzeitige Trivialitäten eines "neuen Konstruktivismus" zu feiern, scheint mir eher nicht zusammenzupassen. Die "kommunikative Einbettung" sprachlicher Äußerungen ist ein Grundgedanke der 1970er Jahre, also jener Jahre, in der der Verlust von Rechtschreibkompetenzen vermutlich ungefähr begann. Es spricht nichts dafür, dass hier ein Schlüssel zur Lösung von Rechtschreibproblemen (!) läge.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 18. Oktober 2011 07:01

Das Kompetenzmodell ist nur ein Ausdruck technokratischen Denkens ! Mit Mensch und Bildung hat das absolut nichts zu tun !

Und bitte die Grundschullehrer mehr nach "oben" orientieren ! Die Universitäten/Ausbildungsstätten orientieren sich auch nicht nach "unten", das reale Leben übrigens auch nicht. 😎

Beitrag von „manu1975“ vom 18. Oktober 2011 08:49

Zitat von Elternschreck

Und bitte die Grundschullehrer mehr nach "oben" orientieren ! Die Universitäten/Ausbildungsstätten orientieren sich auch nicht nach "unten", das reale Leben übrigens auch nicht. 😎

Wenn ich das schon wieder lese ... Es wurde doch nun mehr als einmal erwähnt, dass bezüglich der Rechtschreibung/Grammatik alles getan wird, dass die Schüler diese begreifen und anwenden können.

Außerdem missfällt mir, dass der Thread relativ sachlich angefangen hat und es nun in einen persönlichen Machtkampf, wer Recht hat und wer nicht, entglitten ist. Wieso ist es so selten möglich, einfach mal beim Thema zu bleiben und normal zu diskutieren? Ich hätte es durchaus schöner gefunden, wenn man gemeinsam Ansätze von Lösungswegen gefunden hätte, anstatt sich hier gegenseitig wieder zu "zerfleischen". Wir Grundschullehrer wären bestimmt bereit, darüber nachzudenken, wie man einen gemeinsamen Weg finden könnte, wenn man nicht ständig das Gefühl bekäme, es läge doch an uns, dass die RS/Gr. so miserabel geworden ist.

Beitrag von „raindrop“ vom 18. Oktober 2011 12:48

Zitat von Friesin

ömmmm... die kann man nicht nennen ?
Sind es zu viele?

Es sind ein paar, ich hab sie auch nicht immer parat. Hier ist der Link zu den bayrischen Lehrplänen der Grundschule. Dort sind auf mehreren Seiten die Kompetenzen in der 4. Klasse aufgelistet.

<http://www.isb.bayern.de/isb/index.asp?...&LpSta=6&STyp=1>

Zitat von Elternschreck

Und bitte die Grundschullehrer mehr nach "oben" orientieren ! Die Universitäten/Ausbildungsstätten orientieren sich auch nicht nach "unten", das reale Leben übrigens auch nicht.

Und welche tollen Qualitäten des Unterrichtens sollen wir uns von dir abgucken? Wie ich oben schon mal geschrieben habe, der Unterricht ist gerade in der Sek I und II ziemlich in die Kritik geraten in den letzten Jahren. Insofern ist wohl auch dort Handlungsbedarf.

Generell finde ich die Diskussion hier aber ebenfalls sehr sachlich und fair und lässt mich auch über meinen Unterricht nachdenken.

Bei Elternschreck habe ich mittlerweile eher den Verdacht, dass es sich um einen Troll handelt, der nur von seiner eigenen Unzulänglichkeit ablenken will.

Beitrag von „magister999“ vom 18. Oktober 2011 13:00

Back to topic:

Heute geht es auch in spiegel-online um das Thema Orthographie:

<http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,788393,00.html>

Mir scheint, dass sich die Zunft der Rechtschreib-Didaktiker nur darin einig ist, dass es die "ideale" Methode nie geben wird, weil jedes Kind anders lernt und jeweils andere Lernvoraussetzungen mitbringt.

Beitrag von „Linna“ vom 18. Oktober 2011 13:17

habe ich auch gerade gelesen.

irritiert hat mich, dass "orthographie" und "grammatik" als ein thema behandelt werden.

ist es nicht immer so in der didaktik, dass es erst von einem extrem ins andere geht, bevor man einen vernünftigen mittelweg findet?

lesen-durch-schreiben wird in der reinform wirklich nicht mehr gemacht (zumindest nicht an all den schulen, die ich hier im kreis gesehen habe). eher eine mischung. anlauttabelle: ja. freies schreiben: ja. lautgetreues schreiben: ja. aber auch: rechtschreibregeln und "auseinandernehmen" von lernwörtern und vielfältige übungen, nicht nur das [abschreiben](#).

und, [Elternschreck](#): studenten und arbeitnehmer sind erwachsene, die sich auf neue situationen einstellen können sollten, auch fachlich.

fünftklässler sind noch kinder und die schulen müssen sich aufeinander zubewegen um bessere übergänge in jeglicher hinsicht zu erreichen. hier in der stadt klappen die übergänge zwischen kindergarten und grundschule inzwischen sehr gut und auch mit den ersten zwei weiterführenden schulen läuft inzwischen ein besserer austausch, so dass die kinder dort nicht in das eiswasser geschmissen werden, sondern gut ankommen.

Beitrag von „endine“ vom 18. Oktober 2011 14:12

Zitat 'unter uns': «Die "kommunikative Einbettung" sprachlicher Äußerungen ist ein Grundgedanke der 1970er Jahre, also jener Jahre, in der der Verlust von Rechtschreibkompetenzen **vermutlich** ungefähr begann. **Es spricht nichts dafür**, dass hier ein Schlüssel zur Lösung von Rechtschreibproblemen (!) läge.»

Unter einen Schüleraufsatz würdest Du vermutlich die Bemerkung setzen "Begründung?"

Sicherlich wollte ich Dich mit meinen Anmerkungen zu Deinem Rechtschreibunterricht mit Fünftklässern nicht kränken. Sollten diese dennoch eine solche Wirkung entfaltet haben, entschuldige ich mich.

Keineswegs wollte ich Dich jedoch zu Rundumschlägen ermutigen: Thematik in diesem Thread sind indes allerdings tatsächlich schon die Rechtschreibung und die u. a. von Dir eingebrachte Textgestaltung – diesem Anliegen wollte ich mit meinen Anmerkungen samt Zitat entsprechen.

Zitat manu1975: «Außerdem missfällt mir, dass der Thread relativ sachlich angefangen hat und es nun in einen persönlichen Machtkampf, wer Recht hat und wer nicht, entglitten ist. Wieso ist es so selten möglich, einfach mal beim Thema zu bleiben und normal zu diskutieren? Ich hätte es durchaus schöner gefunden, wenn man gemeinsam Ansätze von Lösungswegen gefunden hätte, anstatt sich hier gegenseitig wieder zu "zerfleischen".»

manu1975 hat völlig Recht: Zu vieles gibt es noch zu reflektieren und zu diskutieren - am besten natürlich ohne jegliche Polemik. Eigentlich könnte die Thematik dieses Threads ein Dauerthema sein, dann jedoch bitte unter einer anderen Überschrift, denn diese "Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht?" klingt mir zu sehr nach "Was tun die Grundschulen **eigentlich** im Sprachunterricht?" bzw. nach einem Vorwurf in Richtung Grundschullehrer/innen.

Mag sein, dass es im modernen Anfangsunterricht gehäuft auch zu methodenverursachten Rechtschreibschwierigkeiten kommt. Indes unterrichten Grundschullehrer/innen, so weit ich sie kenne, durchweg so - und das mit hohem Engagement und nach bestem Wissen und Gewissen - wie sie es an den Hochschulen und Seminaren gelernt haben und es ihnen oft sogar vorgeschrieben wird (teilweise in Thüringen): nach 'Lesen durch Schreiben' bzw. nach dem Spracherfahrungsansatz (nicht ganz deckungsgleich). Gelernt haben sie bei Professoren, die oft genug nicht einmal irgendein Lehramt studiert haben, die nur in Ausnahmefällen auf eine schulische Tätigkeit verweisen können, die jedoch regelmäßig Jahrzehnte zurückliegt, die auch kein Fachstudium in Einzelwissenschaften wie der Fachdidaktik Deutsch, der Psychologie oder der Sprachwissenschaft nachweisen können. Es ist nicht bekannt, dass je Professoren für Grundschulpädagogik über längere Zeit hinweg eigene berufsbegleitende Unterrichtstätigkeiten vor Ort als notwendigen praktischen Teil ihrer Aufgaben gesehen hätten. Professoren aus anderen Fachrichtungen monieren das zu Recht.

Prof. Dr. Manfred Spitzer in "Lernen", Heidelberg-Berlin 2002

„Die Vorstellung, dass ein Professor nach dem Studium für ein paar Monate an eine Klinik geht, um sich dann der Didaktik der Medizin und der Ausbildung der Ärzte (und sonst nichts) zuzuwenden, ist in der Medizin absurd. Genau dies geschieht jedoch in der Pädagogik. Die klinischen Aufgaben eines Universitätsprofessors in der Medizin würden ein viertel bis zu einem dreiviertel Deputat an einer Schule entsprechen. Warum können Professoren für Pädagogik dies nicht ähnlich handhaben?“

Prof. Dr. Rainer Dollase, Universität Bielefeld, Abteilung Psychologie:

„Ein Chirurgieprofessor kann seinen Studierenden auch die Entfernung eines Blinddarms vormachen und die Studierenden lernen durch Beobachtung, also durch Vormachen und Nachmachen, wie man so etwas tut. So geschieht es in der Erziehungswissenschaft seit 20 - 30 Jahren nicht mehr: Fachfremde Professorinnen und Professoren phantasieren auf der Basis von Literatur sich neue pädagogische Theorien zusammen, bilden im Brustton der Überzeugung Lehrkräfte aus, die dann den Stoff in Prüfungen perfekt herunterspucken, ohne in irgendeiner Form irgendetwas für die Praxis gelernt zu haben. [.....]

Wie soll man eine verbesserte Qualität in unserem Schulsystem erreichen? Der einfachste Weg wäre, wenn man Lehrerausbildungsinstitutionen hätte, in denen Professoren mindestens einmal im Jahr einen Monat lang eine schwierige Sekundarstufe I Klasse übernehmen (keine S II Klasse) und ihre weltabgehobenen Ideologien dort vor Ort testen. Wenn also die Professorinnen und Professoren, die unsere Lehrer und Lehrerinnen ausbilden, selber Experten für die Praxis wären. Dann hätten wir einen Zustand wie in der Medizin.“

Prominentestes Beispiel ist wohl der Erfinder des Spracherfahrungsansatzes, der Reformpädagoge Prof. Dr. rer. soc. Hans Brügelmann (Professor für Anfangsunterricht mit den Schwerpunkten Erstlesen und Erstschreiben, Grundschulpädagogik u. -didaktik). Nach dem Studium der Rechts- und Sozialwissenschaften und dem Abschluss eines Aufbaustudiums (in Konstanz mit dem Grad Lic. rer. soc./Sozialwissenschaften), nach einem zweijährigen USA-Aufenthalt (Forschungsstipendium der Stiftung Volkswagenwerk

/Universität Konstanz, CA Norwich, OISE Toronto, CIRCE Urbana/III.) promovierte er in Konstanz zum Dr. rer. soc. (Sozialwissenschaften). Ohne Lehramtsstudium, ohne eigene Tätigkeit als Lehrer, wurde er 1980 an der Universität Bremen Professor für Anfangsunterricht mit dem Schwerpunkt Erstlesen/Erstscreiben. In „Mein Weg zum Spracherfahrungsansatz“ (GS aktuell 104, November 2008] bekannte Brügelmann:

„Als ich 1980 von der Universität Bremen auf eine Professur für Anfangsunterricht berufen wurde, hatte ich von Lese- und Schreibdidaktik kaum Ahnung. Um mich vor den Studierenden nicht zu blamieren, las ich alles, was ich in die Hände bekam - und war irritiert: Überall konnte ich lesen, wie man Lesen und Schreiben lehrt, aber ich fand kaum empirische Befunde bzw. Erklärungsansätze dazu, wie Kinder lesen und schreiben lernen.“

Drei Jahre später schrieb der Seiteneinsteiger Prof. Brügelmann sein erstes Buch zur Lese- und Schreibdidaktik im Anfangsunterricht, was wegweisend wurde für seinen Spracherfahrungsansatz.

Wesentlich mitentscheidend für Brügelmanns Erkenntnisse über den Anfangsunterricht war seinem Bekunden nach ein Bericht über Sylvia Ashton-Warner, eine neuseeländische Schriftstellerin ('Quelle meiner Einsamkeit', Roman), Malerin und Lehrerin, ihr pädagogischer Grundsatz: individuelle Freiheit. Ihren Berichten nach erfand Sylvia Ashton-Warner in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine neue Methode des Schriftspracherwerbs, mit der es ihr - ihrem eigenen Bekunden nach - seinerzeit gelungen sein soll, benachteiligte Maori-Kinder in Neuseeland in die Welten der Schrift einzuführen.

Der praxisferne Prossor Brügelmann wird kaum wissen, wie sich Ashton-Warners Forderungen vor Ort in heutigen Grundschulklassen auswirken können. Auch Sylvia Ashton-Warners neuer Unterricht war „voller Bewegung und Geräusche“*. Sie nannte das 'geräuschvolle Art von Stille' und empfahl: „Wer keinen Lärm verträgt, darf nicht Lehrer werden.“* Um die Atmosphäre nicht in Chaos umschlagen zu lassen, empfahl Ashton-Warner daher als optimale

Gruppengröße 8-10 Kinder.* In nicht wenigen Bundesländern dürfen in Grundschulklassen noch immer 30 Kinder sitzen. Ob H. Brügelmann das überhaupt je wissen wollte?

* In: Gegenschulen - Radikale Reformschulen in der Praxis (Autor: Jörg Ramseger, Bad Heilbrunn 1975)

Beitrag von „strubbelus“ vom 18. Oktober 2011 14:46

Ich finde diese Edloszitate in diesem Thread ganz furchtbar.

Muss das sein?

Wenn ich ein Buch von Herrn Spitzer lesen möchte, dann mache ich das gerne, aber nicht in diesem Forum....

Zitate halte ich nur dann für sinnvoll, wenn sie die eigene Ansicht unterstützen oder etwas erweiternd erklären etc.

Hier seitenweise Zitate anderer Seiten und Bücher hereinzukopieren finde ich befremdend und es verleidet mit das Mitlesen.

Viele Grüße
strubbelus

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 18. Oktober 2011 14:53

Zitat von strubbelus

Ich finde diese Edloszitate in diesem Thread ganz furchtbar.

Muss das sein?

Wenn ich ein Buch von Herrn Spitzer lesen möchte, dann mache ich das gerne, aber nicht in diesem Forum....

Zitate halte ich nur dann für sinnvoll, wenn sie die eigene Ansicht unterstützen oder etwas erweiternd erklären etc.

Hier seitenweise Zitate anderer Seiten und Bücher hereinzukopieren finde ich

befremdend und es verleidet mit das Mitlesen.

Viele Grüße
strubbeluse

Ich finde den Beitrag auch recht lang und bin nicht besonders motivierend, weil auch nur mit den Zitaten gesprochen wurde, statt sie zur Unterstützung heranzuziehen oder zu kommentieren. Dennoch finde ich die Zitate nicht schlimmer als eine Diskussion auf der Eben "Also, ich finde"

Beitrag von „manu1975“ vom 18. Oktober 2011 15:21

Zitat endine: Mag sein, dass es im modernen Anfangsunterricht gehäuft auch zu methodenverursachten Rechtschreibschwierigkeiten kommt. Indes unterrichten Grundschullehrer/innen, so weit ich sie kenne, durchweg so – und das mit hohem Engagement und nach bestem Wissen und Gewissen - wie sie es an den Hochschulen und Seminaren gelernt haben und es ihnen oft sogar vorgeschrieben wird [...]

DANKE für diese Einschätzung. Muss ich an dieser Stelle einfach mal sagen. Zumindest entspricht es meiner Arbeitweise.

Zu den Zitaten: Es ist kein Wunder, dass mittlerweile so viele notiert werden, weil hier viele nur noch "schreien" => Beweise??? Begründungen???

Warum kann man nicht ganz solide erfahren, was sich denn die Oberstufenlehrer konkret von uns Grundschullehrer für den Deutschunterricht wünschen würden? Was soll und muss ganz genau wieder mehr trainiert und gefestigt werden? Da kann man doch erste Ansätze knüpfen. Auch möchte ich einfach mal nebenbei ergänzen, dass wir Grundschullehrer uns oft mit mehreren Fächern gleichzeitig auseinandersetzen müssen im Alltag. So muss ich Fächer unterrichten, die ich nie gelernt habe. Zu Hochzeiten musste ich in einem Jahr Ma, D, SU, Mus, Sp, Eng, Gest/Werken unterrichten, unter der Beachtung des Offenen Unterrichts/Differenzierung. D.h. zu JEDEM Fach sollte immer eine Top-Vorbereitung geliefert werden. Es ist vielleicht etwas anderes, wenn man sich "nur" auf 1-2 Fächer konzentrieren/spezialisieren muss.

Beitrag von „Linna“ vom 18. Oktober 2011 20:01

manu1975 hat recht.

liebe kollegen an den weiterführenden schulen - hier würden mich auch die meinungen der nicht-gymnasial-kollegen interessieren: was erwartet ihr denn von 5.-klässlern ganz konkret? machen wir doch hier mal einen anfang anstatt uns der methodendiskussion und der schuldbzuschreiberei hinzugeben. vielleicht werft ihr einfach mal ein paar aspekte ein und die grundschullehrer können dann rückmelden, wann und wie und in welchem umfang und mit welchen zielsetzungen das in der grundschule vorkommt oder auch nicht.

das kommt mir manchmal wie ein ausspielen der seiten "von oben" aus. war nicht vor einigen jahren in der diskussion, den englisch-unterricht in klasse 5/6 um ein oder zwei stunden pro woche zu kürzen, da die kinder ja schon ab klasse 1 2. halbjahr englisch-unterricht haben?

Beitrag von „Elternschreck“ vom 18. Oktober 2011 20:37

Zitat raindrop :

Zitat

Und welche tollen Qualitäten des Unterrichtens sollen wir uns von dir abgucken?

Ich würde es mal so sagen : Ein Unterricht, der seit Beginn von Ruhe, Disziplin, Pflichtbewusstsein und inhaltlicher Effizienz geprägt ist. Leider ist es heutzutage so, dass viele Kinder, die aus den Grundschulen kommen neben den erheblichen Lese-/Rechtschreib- und Texterfassungsproblemen nicht in der Lage sind, sich angemessen genug zu benehmen, sich noch nicht genügend organisieren können, wenig anstrengungsbereit sind, ihren Pflichten nur sehr nachlässig nachkommen (z.B. Hausaufgaben) und die Schule insgesamt nur als Kuschelecke betrachten, die von ihnen kaum etwas einfordert. Sicherlich, wir kriegen sie innerhalb von einem Jahr einigermaßen auf Spur, aber es kostet sehr viel Kraft und kostbare Bildungsinhalte.

Wir fänden es gut, wenn die Grundschulen hinsichtlich dieser Punkte mehr von ihren Schülern einfordern und durchsetzen würden. Früher hat das ja auch geklappt.

Erst danach, wenn die Schüler sich adäquat benehmen können (Ich gebe zu, dass wir da sehr anspruchsvoll und nicht bereit sind Löffelgekeiten zu dulden) , das Motto "Per aspera ad astra !" verinnerlicht haben, eine gehörige Portion Selbstdisziplin erlangt haben, in den elementaren Kulturtechniken sicher sind, lassen wir sie ab und zu auch selbständig arbeiten. Auch die Gruppenarbeit muss leise vonstatten gehen, damit sich die Schüler voll auf ihre Aufgaben

konzentrieren können und benachbarte Klassen nicht gestört werden.-Harte Kärrnerarbeit, aber es geht, weil wir es so wünschen !

Zitat

Wie ich oben schon mal geschrieben habe, der Unterricht ist gerade in der Sek I und II ziemlich in die Kritik geraten in den letzten Jahren.

Kritisieren kann man vieles. Ich kritisiere z.B., dass nur sehr wenige Eltern ihre Kinder zur Schulfähigkeit erziehen. Ich kritisiere auch den medialen Einfluss, der ständig massiv auf die Kinder einwirkt. Ebenso kritisiere ich die Phantasialand-Mentalität und exzessive Konsumorientierung vieler Kinder (Im Backfischalter besonders ausgeprägt), die als Folge nicht mehr anstrengungsbereit sind und demzufolge jeder Unterricht in Sek1 u.2, sei er noch so gut durchdacht, schon mal scheitern kann (Die Kritik dürfte daher nicht am Unterricht ansetzen). Dann kritisiere ich noch die politisch Verantwortlichen, die die miserablen Rahmenbedingungen an unseren Schulen zu verantworten haben und damit auch ihre geringe Wertschätzung gegenüber uns Lehrern und Schülern zum Ausdruck bringen.

Insofern ist wohl eher dort Handlungsbedarf !

Zitat

Bei Elternschreck habe ich mittlerweile eher den Verdacht, dass es sich um einen Troll handelt, der nur von seiner eigenen Unzulänglichkeit ablenken will

Nein, der ungeschönt auf katastrophale und unzumutbare Unzulänglichkeiten hinsichtlich der Lese-Rechtschreib-Textverständnis-Fähigkeiten der Schüler hinweist, wenn sie in Klasse 5 kommen.

Ich bleibe dabei : In Deutschlands Schulen herrscht ein ausgeprägter Analphabetismus über den nicht offen genug diskutiert wird ! In Deutschlands Schulen muss auch endlich wieder richtig gepaukt werden ! 😎

Beitrag von „mara77“ vom 18. Oktober 2011 23:59

Zitat von Elternschreck

Erst danach, wenn die Schüler sich adäquat benehmen können (Ich gebe zu, dass wir da sehr anspruchsvoll und nicht bereit sind Löffeligkeiten zu dulden) , das Motto "Per aspera ad astra !" verinnerlicht haben, eine gehörige Portion Selbstdisziplin erlangt haben, in den elementaren Kulturtechniken sicher sind, lassen wir sie ab und zu auch selbstständig arbeiten.

Nomen est omen. "Elternschrek" der Name kommt nicht von ungefähr.

Die meisten Menschen erkennen im Laufe ihres Lebens, dass in den meisten Lebensfragen extreme, ja fundamentalistische, Ansichten keine Lösung sind. Extreme Wege führen nie ans Ziel. In deiner Ausbildungsstätte für zukünftige Harvard-Aspiranten lebt man doch genauso an der Welt des durchschnittlichen Schülers vorbei, wie an den "Ich tanze meinen Namen"-Schulen. Das Konzept eurer Schule kann nur für einen (kleinen?) Teil der Schüler aufgehen. Natürlich ist dieser Umstand kein Problem, wenn man diesen Anspruch überhaupt nicht erhebt. Ein Hoch auf die Hauptschulen! Wo kämen wir schließlich hin, wenn wir schwierige Schüler nicht mehr nach unten durchreichen könnten?

Mara

Beitrag von „raindrop“ vom 19. Oktober 2011 13:40

Zitat von Elternschreck

Ich würde es mal so sagen : Ein Unterricht, der seit Beginn von Ruhe, Disziplin, Pflichtbewusstsein und inhaltlicher Effizienz geprägt ist. Leider ist es heutzutage so, dass viele Kinder, die aus den Grundschulen kommen neben den erheblichen Lese-/Rechtschreib- und Texterfassungsproblemen nicht in der Lage sind, sich angemessen genug zu benehmen, sich noch nicht genügend organisieren können, wenig anstrengungsbereit sind, ihren Pflichten nur sehr nachlässig nachkommen (z.B. Hausaufgaben) und die Schule insgesamt nur als Kuschelecke betrachten, die von ihnen kaum etwas einfordert.

Das sind alles Dinge, die wir unseren Kindern versuchen beizubringen. Es ist bedauerlich, dass dies bei den Kindern aus deinem Einzugsgebiet nicht so klappt, daraus ein allgemeines Feindbild abzuleiten, ist vermessen

Zitat von Elternschreck

Kritisieren kann man vieles. Ich kritisiere z.B., dass nur sehr wenige Eltern ihre Kinder zur Schulfähigkeit erziehen. Ich kritisiere auch den medialen Einfluss, der ständig massiv auf die Kinder einwirkt. Ebenso kritisiere ich die Phantasialand-Mentalität und exzessive Konsumorientierung vieler Kinder (Im Backfischalter besonders ausgeprägt), die als Folge nicht mehr anstrengungsbereit sind und demzufolge jeder Unterricht in Sek1 u.2, sei er noch so gut durchdacht, schon mal scheitern kann (Die Kritik dürfte daher nicht am Unterricht ansetzen). Dann kritisiere ich noch die politisch Verantwortlichen, die die miserablen Rahmenbedingungen an unseren Schulen zu verantworten haben und damit auch ihre geringe Wertschätzung gegenüber uns Lehrern und Schülern zum Ausdruck bringen.

Dieser Kritik kann ich mich bedingt anschliessen. Da sich diese Randbedingungen nur langsam und schwerlich ändern werden, muss sich zwangsläufig auch unser Unterricht ändern und an die neuen Lebensbedingungen anpassen

Zitat von Elternschreck

Nein, der ungeschönt auf katastrophale und unzumutbare Unzulänglichkeiten hinsichtlich der Lese-Rechtschreib-Textverständnis-Fähigkeiten der Schüler hinweist, wenn sie in Klasse 5 kommen.

Danke für deine Ausführungen, sie lassen mich deinen Standpunkt besser verstehen, als die Bröckchen, die du vorher reingeworfen hast. Ich entschuldige mich daher auch für den Trollvorwurf 😊

Deine Meinung und Schlussfolgerungen teile ich allerdings in keiner Weise, wie an anderer Stelle geschrieben.

Beitrag von „Linna“ vom 19. Oktober 2011 23:36

hochschubs.

und, liebe kollegen an den weiterführenden schulen: was erwartet ihr ganz konkret an rechtschreibung?

habe gestern übrigens texte meiner 3.klässler korrigiert und bis auf ein paar großgeschriebene verben (artikelprobe von mama?) 95% der nomen und satzanfänge groß vorgefunden und habe mich - diesen thread im hinterkopf - doch sehr gefreut über die kids.

Beitrag von „mara77“ vom 21. Oktober 2011 00:30

Zitat von Linna

was erwartet ihr ganz konkret an rechtschreibung?

Also ich für meine Teil erwarte gar nichts. Ich stelle nur fest, dass die REchtschreibfähigkeit immer mehr abnimmt und ich würde einfach nur zu gerne wissen, warum das so ist. Um mal die Last von den Schultern der Grundschulkollegen zu nehmen  : Ich der weiterführenden Schule kriegt man es ja auch nicht gebacken, dass die Schüler gut schreiben lernen. Diejenigen, die in der Klasse 5 eine schlechte Rechtschreibung hatten, sind noch in Klasse 10 schlecht. Ich würde sofort 100 Euro auf den Tisch legen (bin Schwäbin und knausig!), wenn jemand Licht ins Dunkel bringen würde und mir genau erklären könnte, WARUM es so schwierig ist und was wir falsch machen. Irgendetwas läuft doch schief...

Grüße
Mara

Beitrag von „Danae“ vom 22. Oktober 2011 16:08

Ich kann mich Mara nur anschließen. Da ich im Sek I - Bereich eines Weiterbildungskollegs arbeite, bekomme ich die SuS, die es an den Regelschulen nicht geschafft haben und es nochmal probieren wollen. Da habe ich junge Erwachsene von allen Schulformen mit einer RS, die nahezu nicht vorhanden ist. Für viele spielt eine korrekte RS mit Verweis auf die Korrekturfunktion einiger Programme überhaupt keine Rolle. Aber seht euch mal um, überall wird falsch geschrieben, sei es das weiss in der Werbung, die CD's im Angebot, die konsequente Nutzung von dem Dativ's, das daß in einigen Briefen. In einer im Schaufenster stehenden Stellenanzeige eines schicken Ladens fand ich in den drei Sätzen vier Fehler und beim Bäcker sehe ich gar nicht mehr hin. Ich bin manchmal so irritiert, dass ich es nochmal nachsehe. Meine SuS schicke ich schonmal auf Fehlersuche im Alltag, bei einigen hat es tatsächlich die Wahrnehmung geschärft, andere haben sich beschwert.

Und mal ganz ehrlich: Wer hat hier im Forum beim Lesen nicht schon mal einen Blick auf die Fächerkombi geworfen *duckweg*

Beitrag von „Friesin“ vom 22. Oktober 2011 16:26

was ist denn das Dativ-s ? 

Beitrag von „Danae“ vom 23. Oktober 2011 21:39

In einer Arbeit las ich einmal eine höchst eigenwillige Konstruktion aus Dativ und Genitiv, der durch das apostrophierte s gekennzeichnet war. Ich weiß nicht, wie es in anderen Regionen ist, hier im Ruhrgebiet gibt es den Genitiv fast nicht mehr.